



Vorsätze – das Gegenteil von gut gemacht?

Drohungen an der Uni
Seite 6

Alben, die man hören sollte
Seite 12

Crashkurs im Faustball
Seite 18+19

Kommen Studiengebühren?
Seite 8

EVENT HIGHLIGHTS JÄNNER

| | | |
|--------------------------------|----------------|-----------------------|
| Nightpark | 06.01.2018 | Kitzbühel, Sportpark |
| Electric Mountain Party | 19.01.2018 | Sölden, Giggijoch |
| Open Faces | 19.-21.01.2018 | Kappl-Paznaun |
| 6 Jahre Ruhestörung | 27.01.2018 | Innsbruck, Music Hall |



Tickets in allen Raiffeisenbanken.
Ermäßigung für Raiffeisen Club-Mitglieder.

PRÄSENTIERT VON



VAUDE



AB FEBRUAR 2018
AUF TOUR

BANFF

CENTRE

MOUNTAIN
FILM FESTIVAL
WORLD TOUR



19.04. **DORNBIRN** KI KLETTERHALLE
22.04. **INNSBRUCK** METROPOL KINO
23.04. **SALZBURG*** MOZARTKINO
24.04. **KLAGENFURT** WULFENIA KINO
25.04. **GRAZ** UCI KINOWELT ANNENHOF

26.04. **WIEN** UCI KINOWELT MILLENNIUM
27.04. **VILLACH** BAMBERGSAAL
28.04. **LINZ** CENTRAL LINZ
29.04. **WÖRGL** KLETTERHALLE WÖRGL

BEGINN: 20:00 Uhr

*BEGINN: 20:15 Uhr

TICKETS: € 18 VVK | 18 € Abendkasse | ermäßigt € 14 (für Alpenvereinsmitglieder und GlobetrotterCard-Inhaber)

TICKETS, TRAILER UND ALLE INFOS AUF WWW.BANFF-TOUR.DE





Inhalt

editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Fesch und schlank statt faul und krank. Gruppenfitness statt Partyexzess. Halb- statt Serienmarathon. Ob man sich nun Vorsätze gemacht hat oder nicht, viele von uns waren am ersten Jänner wahrscheinlich trotzdem blau.

Mit Redaktionsschluss dieser Ausgabe ist über den Verhandlungen zur neuen Bundesregierung weißer Rauch aufgestiegen. Eben das mit dem Rauch ist im neuen Regierungspaket so eine Sache. Will man den regulierenden Beschützerstaat oder den freien Menschen, der tut, wonach und wann ihm danach ist? Und wo wird dann das Vergnügen des einen zur Last des anderen? Heiliger Immanuel hilf!

Die Unlust auf Studiengebühren findet sich bestimmt in Studierendenreihen – und anderswo auch. Da kommt wieder die Frage nach der Autonomie, denn die haben in Österreich auch die Universitäten. Ob der Vorsatz wohl Regulierung oder Freiheit heißt, wir werden es erleben.

Redakteurin Anna Kirchgatterer hat jedenfalls die Fragen und Vorstellungen zu Studiengebühren und weniger Prüfungsterminen in einen Text gefasst.

Weil es der Jahreswechsel verlangt, argumentieren zwei unserer Redakteure im Wahlfisch über den Sinn oder Unsinn von Vorsätzen. Von Yasemin Kertlioglu erfahren wir, was sich andere Menschen zum Vorsatz fürs neue Jahr nehmen. Ob mit Vorsatz oder ohne, wir wünschen euch ein gutes neues Jahr!

Die Chefredaktion der UNIpress
Benjamin Stolz und Madlen Koblinger

Kommentare und Anregungen gerne an:
unipress@oeh.cc

Campus.

| | |
|--|-----|
| Editorial | 3 |
| ÖH-Vorsitz | 4 |
| Sprachliche Rasierklingen | 6 |
| Vorsätze über Vorsätze | 7 |
| Werden berufstätige Studierende jetzt zur Kasse gebeten? | 8+9 |

Titel.

| | |
|--|----|
| Weniger Neujahr, mehr Vorsatz | 10 |
| Alben, die man sich vornehmen sollte, zu hören | 12 |
| Bücher, die man besser im Regal verstauben lassen sollte | 13 |

Punkt.

| | |
|---|-------|
| Wahlfisch: Neujahrsvorsätze – zwischen gut gemeint und gut gemacht | 11 |
| Politik im Blick: Journalismus – (k)ein Abgesang! | 20 |
| AG VSStÖ GRAS JUNOS UFI | 28+29 |
| UNI-Roman: Ein Kind wird Bürgermeister | 30 |

Leben.

| | |
|---|-------|
| WEST SIDE STORY | 14 |
| Benefizkonzert des Universitätsorchesters Innsbruck | 15 |
| Crashkurs im Faustball | 18+19 |
| Mein Lieblingsort in Innsbruck | 21 |
| Eine Zuhör-Reise zum früheren Ich | 22+23 |
| Lyr'Eck | 26 |
| Die gnadenlos ehrliche Kontaktanzeige #UniEdition | 27 |

IMPRESSUM: Herausgeber und Medieninhaber: Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft an der Universität Innsbruck (ÖH); Josef-Hirn-Straße 7/II; A-6020 Innsbruck; Tel.: 0512/507-35505; Fax: 0512/507-35699; email: info@oeh.cc; web: www.oeh.cc | **Chefredaktion:** Madlen Koblinger, Andrea Steiner | **Layout&Grafik:** Kurt Herran (WestPoint – design solution) | **Druck:** RadinBergerPrint – Innsbrucker Straße 59/III, A-6176 Innsbruck-Völs; www.radin-berger-print.at | **Anzeigenverwaltung:** Studia Creative Services; Kurt Herran; Herzog-Siegfried-Ufer 15; A-6020 Innsbruck; Mobil: 0664/3165777; email: kurt.herran@uibk.ac.at | **Auflage:** 25.000 Stk. | **Fotoquellen:** UNIpress, Uni Innsbruck/Pressestelle, Öffireferat, WestPoint, Innsbruck Tourismus, pixabay.com, Kaufhaus Tyrol | **MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:** Madlen Koblinger, Benjamin Stolz, Dominik Berger, Johanna Beer, Maximilian Reichholf, Siljarosa Schletterer, Anja Larch, Julia Flunger, Kristina Oberlechner, Yasemin Eda, Dejana Sančanin, Fabian Bär, Valentin Umlauf, Fabian Fioretti, Michael Wolf, Mara Gander, Kristina Oberlechner, Felix Kozubek, Gregor Aßlaber, Regina Hammerle, Kurt Herran | **Redaktionsschluss:** 16. Jänner 2018 | **Nächster Erscheinungstermin:** 31. Jänner 2018



Liebe Studierende,

2018 hat gestartet, wir hoffen du hast die Weihnachtszeit sinnvoll verbringen können und bist gut ins neue Jahr hinüber gerutscht.

Bevor das neue Jahr startet, wollen wir die Gelegenheit nutzen und noch einmal auf das vergangene ÖH-Jahr zurückzuschauen.

Es hat sich sehr vieles getan in den letzten zwölf Monaten:

Im Jänner konnte die ÖH sich mit dem Rektorat einigen, dass die Kosten für den ersten Antritt der Latein-, Deutsch-, und Altgriechisch-, ergänzungsprüfungen, ab Wintersemester 2017 von der Universität übernommen werden, was jedes Jahr mehreren hundert Studierenden 60 Euro spart.

Im März erfüllte die Landesregierung eine langjährige Forderung der ÖH Innsbruck. Ein Öffi-Ticket, das es Studierenden ermöglicht, wirklich leistbar in ganz Tirol unterwegs zu sein. Um 180 Euro im Semester sind alle Tiroler Öffis nutzbar, was uns natürlich sehr freut, hatte der damalige Vorsitzende Florian Heiß doch bereits 2013 für ein leistbares Öffi-Ticket Unterschriften gesammelt und es seitdem unzählige Gespräche mit den zuständigen gegeben hatte.

Mit dem erstmaligen Großprojekt Mutausbruch, welches von März bis Mai lief, wollten wir Studierenden ermöglichen ihre Ideen für eigene Projekte mit unserer finanziellen Unterstützung umzusetzen und konnten mehrere tausend Euro für fünf Projekte, die von allen Studierenden abgestimmt wurden, bereitstellen.

Ebenfalls im Mai konnten wir dem Rektor unsere Umfrage zum Thema Digitalisierung überreichen, in der sich über 90 Prozent der Studierenden für eine Uni App aussprachen. Diese wurde sehr positiv aufgenommen und bereits im Juni wurden wir zur ersten gemeinsamen Sitzung für die Umsetzung dieser Uni App eingeladen.

Neben der Uni App, an der im Moment gearbeitet wird und deren Umsetzung bis 2019 durchaus realistisch ist, realisierte die Bibliotheksleitung vergangenen Oktober unseren Vorschlag die Bibliotheksöffnungszeiten an der Hauptbibliothek um zwei Stunden zu verlängern. Hier hat die Bibliotheksleitung, eine wirklich sinnvolle Lösung, mit vorhandenen Ressourcen gefunden und so eine nachhaltige Lösung gefunden, die nicht in wenigen Monaten oder Jahren aus Budgetgründen doch wieder gekippt werden muss

Im Oktober kam dann auch unser legendäres Erstsemestrigenfest, das mit über 2000 feierlustigen Studierenden das größte Innsbrucks und der ÖH-Geschichte war.

Neben unzähligen Veranstaltungen war das bisherige Wintersemester jedoch vor allem von einer großen Befragung geprägt. Nachdem die Universitätenkonferenz die Reduktion unserer Prüfungsantritte forderte und sich viele politische Stimmen für Studiengebühren erhoben, sind wir als ÖH Innsbruck an allen Campussen unterwegs gewesen, um uns eure Meinung einzuholen und diese bestmöglich vertreten zu können. Euer Auftrag war klar:

Knapp 90 Prozent sprachen sich gegen Studiengebühren aus und 90 Prozent für den Beibehalt unserer Prüfungsantritte. Wir werden dem gerecht werden und unser aller Interessen weiterhin lautstark vertreten. Die nächste Zeit wird einige Herausforderungen für uns Studierende bereithalten und gerade hier braucht es eine starke Interessensvertretung, die wir für euch sein wollen. Daher scheut euch nicht mit Ideen und Anliegen zu uns zu kommen, damit sich auch weiterhin vieles tun kann an unserer Uni und in unserem Studienleben.

Einen guten Start in einen möglichst produktiven Jänner wünschen,



Maximilian, Dominik und Johanna
(alle Aktionsgemeinschaft)



**Echt stark:
Plasma spenden & Leben retten!**

€ 25,-

pro Blutplasmaspende
für Ihren Zeitaufwand

Ihre Plasmaspende erreicht das Ziel: Die aus Blutplasma hergestellten Medikamente retten Menschenleben!

Plasmazentrum Innsbruck Mitterweg 16, 6020 Innsbruck, Tel. 0512/274 332, innsbruck.plasma@baxter.com

www.plasmazentrum.at

ÖH Innsbruck sucht ...

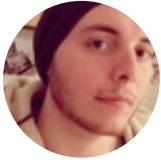
Die Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft an der Universität Innsbruck schreibt gemäß § 36 Abs. 4 HSG den Posten einer Referentin / eines Referenten öffentlich aus!

Schriftliche Bewerbungen auf dem Postweg oder per Mail bis spätestens **8. Jänner 2018** mit kurzem Motivationsschreiben und Lebenslauf an info@oeh.cc oder **Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft an der Universität Innsbruck, Josef-Hirn-Str. 7, 6020 Innsbruck.**

Z 5 – Referat für Heime und Wohnen

- Führung einer Liste von Studierendenheimen
- Kontakt zu Heimbetreiberinnen
- Hilfestellung für Heimsprecherinnen
- Erste Hilfe und Beratung bei mietrechtlichen Problemen
- Kampagnen zum Thema Wohnen
- Betreibung der Wohnungsbörse in Abstimmung mit dem Sekretariat der Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft an der Universität Innsbruck
- Erhebung von Daten (zB Mietpreise)





von Fabian Bär

Sprachliche Rasierklingen

„Vier gewinnt!“ lautet die Devise vieler Studentinnen und Studenten. Doch das sieht offenbar nicht jeder Studierende so, unter anderem ein gefährlich ehrgeiziger Student der Universität Innsbruck, der beschloss, sich für ein Genügend mit einer Drohung zu bedanken.

„Ungemein scharf“ seien die Rasierklingen, die der Student zuhause habe – so schrieb er es zumindest in einer E-mail, die er seinem Professor nach Erhalt eines Genügenden zukommen ließ, und aufgrund der ungemainen Schärfe solle der Professor aufpassen. Verknüpft war diese hilfreiche Warnung mit einem schmeichelhaften Angebot, demzufolge der 28-Jährige dem Professor einige seiner überschüssigen Rasierklingen vorbeibringen könne. Aufgrund dieser E-mail durfte sich der Student vor Gericht verantworten – und scheiterte mit seiner Argumentation, wonach er dem Professor lediglich aus ästhetischen Gründen zu Rasierklingen geraten hätte. Für die – laut Eigenaussage – „nette Geste“ erhielt er eine Geldstrafe von 960 Euro, wogegen er Berufung einlegte.

„Ich bin natürlich betroffen, wenn so etwas passiert. Wir als ÖH setzen alles daran, ein angstfreies Klima der gegenseitigen Wertschätzung an der Uni herzustellen und aufrechtzuerhalten. Fälle wie der vorliegende [die rasierklingende Drohung, Anm. d. Red.] stellen glücklicherweise eine absolute Ausnahme dar, und wir werden auch in Zukunft alles dafür tun, dass das so bleibt.“, äußert sich der ÖH-Vorsitzende Dominik Berger dazu.

Doch nicht immer müssen sich Studierende, die negative Verhaltensauffälligkeiten aufweisen, vor Gericht verantworten. Zum einen, weil glücklicherweise nicht jeder gewalttätige Drohungen

verschickt und zum anderen, weil sich der rechtliche Spielraum in Grenzen hält.

Beispielsweise, wenn eine Studentin oder ein Student im Rahmen von Lehrveranstaltungen bewusst provozierende, sexistische Kommentare abgibt oder an der Grenze zum Rechtsextremismus kratzende Meinungen äußert. Die Universität sei in solchen Fällen weitgehend machtlos, beklagt ein Professor. Man könne sich zwar auf das Hausrecht berufen, aber nur, wenn es zu einer Anzeige komme. Befindet sich störendes Verhalten noch im Rahmen des rechtlich Möglichen, kann die Universität oft kaum etwas dagegen ausrichten. Somit offenbare sich in manchen Fällen „eine gewisse Wehrlosigkeit der Institution Universität“, wie es ein anderer Professor formuliert.

Es gebe „Tabus und Unsagbares, es gibt Meinungen, die die Lehr- und Lernatmosphäre empfindlich stören können“, wie eine Professorin erklärt. In solchen Fällen würde die Universität in ihrer Grundhaltung der Liberalität ausgenutzt. Was in eine überaus verzwickte Situation führt, der sich Dozentinnen und Dozenten somit ausgesetzt sehen: Einerseits ist es Teil ihrer Aufgaben, einen freien Austausch von Meinungen zu ermöglichen – andererseits müssen sie auch einen geschützten Raum für Studierende bieten. „Hier reproduziert sich ein gesellschaftliches Problem: Gruppen mit

unterschiedlichen Meinungen sollen miteinander diskutieren, aber bedeutet das, dass beispielweise Angehörige einer Identitären Bewegung ihre Meinung in Seminarzusammenhängen frei äußern dürfen?“ Sich selbst sieht die Professorin dabei allerdings nicht so sehr betroffen wie andere: „Für mich ist die Situation noch zu meistern, da ich in der strukturierten Kommunikation einen gesonderten Platz habe und meine Stimme gehört wird. Ich weiß aber nicht, wie es Studierenden geht, müssen die sich alles anhören?“ Eine Frage, auf die es keine eindeutig klare Antwort gibt. Im Gegensatz dazu ist aber eine Sache eindeutig klar, wie die für diesen Artikel befragten Lehrenden betonen: Die Universitätsleitung stehe vollständig hinter ihnen. „Wir ziehen da an einem Strang. Gewalt, Bedrohung, und Mobbing haben keinen Platz in den Seminarräumen der Universität Innsbruck.“ Doch inwieweit diese Platzabwesenheit in bestimmten Fällen, die das Niveau von Rasierklingendrohungen noch nicht erreichen, überhaupt durchsetzbar ist, bleibt fraglich.





von Yasemin Eda

Vorsätze über Vorsätze



Être fort pour être utile war **Elia**'s Vorsatz bis heute und soll es auch weiterhin für das Jahr 2018 sein. Bei ihm geht es nicht nur um die physische Stärke, sondern auch um die mentale Kraft. Hilfe geht über das Tragen von Einkaufstüten für Ältere, über das Dasein für Freunde hinaus, und genauso wichtig ist es, sich selbst zu helfen. Nur wenn eigener Geist und Körper im Einklang sind, kann man stark sein.

Sein Körper und seine Seele scheinen beste Freunde zu sein – all das verrät uns seine ruhige Art.



Solongo ist bereits mit ihrem Medizinstudium fertig und schon seit einiger Zeit in Österreich wohnhaft. Im nächsten Jahr hat sie den Vorsatz, ihre Sprachkenntnisse zu perfektionieren und Österreich in puncto Kultur besser kennenzulernen. Momentan genießt sie die winterliche Atmosphäre des Christkindlmarktes und die Wärme, die Glühwein schenkt. Gesellschaft ist ein weiterer wichtiger Punkt auf ihrem Weg.

Glücklicherweise fand sie schnell Freunde und möchte auch weiterhin neue Bekanntschaften machen.



Einfach Auszeit. Neben der Arbeit, der Familie und dem alltäglichen Hin und Her lässt man sich oft selbst im Stich, hört immer weniger auf seinen Körper und gerät öfter in Stresssituationen als nötig.

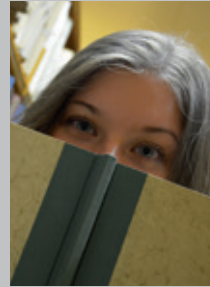
Burcu möchte in Form von Meditation und Yoga ihr Gleichgewicht finden und auf ihre innere Stimme hören. An sich ist sie ein Familienmensch, doch gleichzeitig eine Genießerin der Stille und Ruhe.

Ab Neujahr will sie sich langsam steigern und immer öfter zu sich selbst finden.



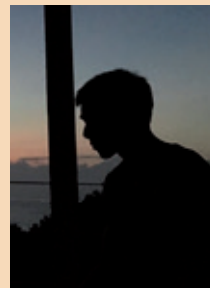
Kommendes Jahr will **Jojo** sich hauptsächlich sportlichen Aktivitäten widmen und beginnt heute schon, um richtig für die Sportaufnahme vorbereitet zu sein. Sie weiß, dass neben dem jetzigen Studium und der Arbeit das alles nicht einfach werden wird, doch sie ist sich sicher, dass ihr Kampfgeist und Ehrgeiz die Überhand gewinnen wird. Für sie soll in Zukunft Training unabhängig von Wetterbedingungen oder Tageszeiten durchgeführt werden.

Um ihr Ziel zu erreichen, das sie sich in den Kopf gesetzt hat, möchte sie auch bei Nass und Kalt Laufen oder Trainieren gehen.



Zu einem Studentendasein gehört das Zeitmanagement einfach dazu. Im neuen Jahr möchte **Annika** ihre Termine gerecht einteilen und diese auch durchführen.

Natürlich soll das Lernen auch nicht zu kurz kommen, um somit später eine stabile Wissensbasis für ihr Arbeitsleben im Bereich der Biologie zu garantieren und ihr den Einstieg zu erleichtern.



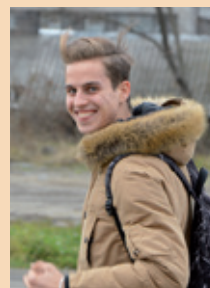
„I want to meet amazing people, hang out with them and have the time of my life“. Das ist **Shiwood**'s Vorsatz für 2018. Ursprünglich aus Amerika, reist er viel und gerne und freut sich auf die Zeit, die er mit Freunden und neuen Bekannten verbringen darf. Das Aufbrechen in die Welt öffnet in seinen Augen neue Türen und bietet noch nie dagewesene Chancen. Gerade fertig mit dem Studium möchte er nun die

Möglichkeit ergreifen, sich eine Auszeit zu nehmen und andere Perspektiven in Betracht zu ziehen.



Auch wenn nur ein Teil des Nationalteams auf dem Bild zu sehen ist, ist **Team Austria** sich einig – immer mehr Breakdancing Battles gewinnen steht auf dem Plan.

Hartes und regelmäßiges Training soll eine Grundlage für die ständige Verbesserung und Erweiterung der Moves beitragen. Im Vordergrund steht natürlich die Kameradschaft. Zuerst muss man kühlen Kopf bewahren und untereinander optimal kommunizieren. Dann kann zum nächsten Schritt übergegangen werden: 2018 in allen bevorstehenden Kämpfen zu triumphieren.



Kende meint:

„Wozu Vorsätze, die man nur eine Woche durchhält? Wichtig ist es, kleine Änderungen im Laufe des Lebens zu tätigen und nicht sprunghaft zu versuchen, Umwandlungen durchzuführen.“

Alles in allem ist er zufrieden und arbeitet laufend an seinen Fehlern, um sie das nächste Mal vermeiden zu können. Des Weiteren legt er Wert auf die Entwicklung seiner Talente.



von Anna Kirchgatterer

Werden berufstätige Studierende jetzt zur Kasse gebeten?

Ein Entscheid des Verfassungsgerichtshofs erregt Aufsehen: Die Studiengebühren sollen erwerbstätigen Studierenden nicht mehr erlassen werden. Doch was steckt dahinter? Wie kam es zu dem Entscheid, was sind die Reaktionen der Studierenden und wie will die ÖH darauf reagieren?

Studierende, die bis zu ihrem Abschluss länger brauchen als die Mindeststudienzeit plus zwei Toleranzsemester, werden in Österreich um Studiengebühren gebeten. Genau sind das EUR 363,36 pro Semester, also ca. EUR 60 im Monat. Bisher wurden in Fällen von Krankheit, Schwangerschaft, Behinderung, Kinderbetreuung und nachgewiesener Berufstätigkeit Befreiungen vorgesehen. Dies soll auch großteils so bleiben, nur letztere Gruppe könnte nun aus dieser Ausnahmeregelung herausfallen.

Warum aber kommt es womöglich zu Änderungen in dieser Regelung? Bisher musste im Kalenderjahr vor dem jeweiligen Semes-

terbeginn Erwerbstätigkeit nachgewiesen werden, die zumindest die Höhe der Geringfügigkeitsgrenze erzielt. Dies könnte sich nun aber ändern: Bereits im Dezember 2016 hat der Verfassungsgerichtshof jene Stelle des Universitätsgesetzes aufgehoben, die genau diese Befreiung regelt. Grund dafür ist der Fall einer Studentin aus Wien. Nach Ende der Toleranzsemester legte sie Beschwerde gegen die zu errichtenden Gebühren ein, da sie sowohl selbstständig, als auch unselbstständig berufstätig war. Die Geringfügigkeitsgrenze erreichte sie aber nicht, da ihr Einkommen durch Sonderausgaben im Bereich der selbstständigen Berufstätigkeit



geringer ausfiel. Der Verfassungsgerichtshof riet, das Gesetz bis 30. Juni 2018 zu reparieren, denn dann läuft der Paragraph aus. Da die Novelle des Universitätsgesetzes keine Reparatur des betreffenden Paragraphen beinhaltet, fürchtet die ÖH nun zu Recht, dass man diesen auslaufen lassen will. Somit müssten erwerbstätige Studierende, die die Mindeststudienzeit mit den Toleranzsemestern überschritten haben, ab dem Wintersemester 2018/19 Studiengebühren zahlen. Das Wissenschaftsministerium verweist auf die Studiendauer, die entscheidend sei, nicht auf die Erwerbssituation. Ob es zu einer Reparatur des Gesetzes kommt, würde die neue Bundesregierung entscheiden.

Ein Student, der für seinen Lebensunterhalt aufkommt, vielleicht noch jemanden versorgen muss und gleichzeitig noch das Ziel hat, ein Studium abzuschließen, soll für seine ambitionierten Ziele nun zahlen? Die Begeisterung der Studierenden für diese Regelung hält sich in Grenzen. Dies zeigt auch eine Umfrage der ÖH Innsbruck: Von bereits über 2000 Teilnehmenden haben sich knapp unter 90 Prozent gegen Studiengebühren ausgesprochen (Stand 11. Dezember 2017). Dieses Ergebnis soll natürlich auch den zuständigen Stellen auf Bundesebene vorgelegt werden.

Ähnliches Aufsehen erregt gerade die geplante Reduktion der Prüfungsantritte. In der aktuellen Gesamtfassung der Universität Innsbruck ist über die im Universitätsgesetz angeführte Zahl von drei Prüfungswiederholungen hinaus eine vierte zulässig. Die Universitätenkonferenz gab nun Ende November bekannt, dass sie ein neues Studienrecht fordern – Reduktion der Prüfungsantritte inklusive. Man will strengere Regeln für StudentInnen – aber was würde das genau bedeuten?

Zunächst soll verhindert werden, das StudentInnen sich verzetteln. Im österreichischen System, das große Freiheiten bietet, man kann beliebig viele Fächer inskribieren, muss jahrelang keine Prüfungen ablegen und negative Prüfungen können bis zu vier Mal wiederholt werden, laufe man auch Gefahr, dass sich das Studium zerstreut. Daher fordern die RektorInnen eine Modernisierung des Studienrechts. Die Anzahl der Prüfungswiederholungen soll von derzeit vier auf bis zu zwei reduziert werden und StudentInnen, die kaum Prüfungen ablegen, sollen nach einer gewissen Zeit der Inaktivität exmatrikuliert werden. Hintergrund ist, dass ein Uni-System ohne Studiengebühren nur dann funktioniere, wenn Studierende intensiv

studieren, rasch abschließen und in einem einschlägigen Beruf entsprechend Steuern bringen würden. Allgemeine Gebühren für Studierende werden als keine gute Lösung gesehen: Man befürchtet, dass einmal eingeführte Gebühren schnell hohe Ausmaße annehmen würden, wie zuletzt in England. Die ÖH reagiert mit Tadel: Die zunehmende Verschulung würde den StudentInnen immer weniger Freiheiten bieten und eine zusätzliche Reduktion der Prüfungsantritte führe zu Druck und Zeitnot. Die ÖH Innsbruck fordert von den Rektoraten, Ursachen für mehrmalige Prüfungswiederholungen zu beheben. Vor allem bestimmte Prüfungen seien unberechenbar, daher muss strenger evaluiert werden. Die schon erwähnte Umfrage der ÖH Innsbruck zeigt auch hier deutlich, dass sich die Studierenden mit knapp über 90 Prozent gegen eine Reduktion der Prüfungsantritte aussprechen (Stand 11. Dezember 2017).

Dies ist eine Diskussion, die uns alle in nicht sehr ferner Zukunft treffen kann. Wer kennt nicht jemanden, der schon das ein oder andere Mal die Zahl der zulässigen

Prüfungsantritte voll ausgeschöpft hat? Oder war auch schon selbst betroffen? Kann sein, dass der erste Prüfungsantritt weniger ambitioniert vorbereitet wird, doch spätestens dann stellt sich heraus, dass man vor einer Herausforderung steht. Der Druck, den weniger Prüfungsantritte bringen, ist eventuell sogar für manche hilfreich beim Lernen, für die meisten Studierenden stellt dies aber eine zusätzliche Belastung dar.

Klar ist, dass die StudentInnen sowohl Studiengebühren für erwerbstätige Studierende, als auch eine Reduktion der Prüfungsantritte klar ablehnen. Vonseiten der ÖH wird der Vorschlag zur Einführung eines Teilzeitstudiums begrüßt, sie fordert dies schon seit längerer Zeit. Teilzeitstudierende würden eine um einen definierten Zeitraum längere Mindeststudienzeit vorgegeben bekommen und Beihilfen und Vorgaben sollen angeglichen werden. Ob dies die Lösung aller Probleme ist, wird sich herausstellen. Vorausgesetzt, das Modell Teilzeitstudium wird ernsthaft angebracht und dann auch wirklich umgesetzt.

**DER NEUE
KPARK KÜHTAI**

**TÄGLICH GRATIS-SKIBUS
(INNSBRUCK – KÜHTAI)**

- SuperPipe
- FreeStyle
- SnowCross
- KidsPark

**LIFTING!
im Kühtaj
ab 2020m**

www.kpark.at

die rekord



von Valentin Umlauf

Weniger Neujahr, mehr Vorsatz

Gut gemeint, schlecht umgesetzt: Noch zu jedem Jahresbeginn hat man eine Lawine an großartigen Vorsätzen ins Jammertal rauschen sehen. Ist es Zeit für andere Vorhaben?

„Mit dem Rauchen aufzuhören“, wird der amerikanische Schriftsteller Mark Twain gern zitiert, „ist kinderleicht. Ich habe es schon hundertmal geschafft.“ Bis heute steht der Autor mit diesem Schicksal nicht alleine da. So richtig und wichtig es auch sein mag, sich das schädliche und geldvertilgende Laster abzugewöhnen, der Pfad der Enthaltbarkeit ist schmal, ungesellig und unbequem. Außerdem bieten sich viele Absprungmöglichkeiten und Entschuldigungen an, ihn ohne vollkommenen Gesichtsverlust wieder verlassen zu dürfen. So in etwa verläuft das jedes Jahr. Genaue gesagt: So in etwa verläuft jedes erste Quartal jeden neuen Jahres.

Dieser Prozess lässt sich nicht nur beim Rauchen mitverfolgen: Ob das nun zu hoher Alkoholkonsum oder zu großer Genuss überfetteter Speisen sein mag, zu wenig Sport und Bewegung, zu wenig Zeit mit der Familie oder den Freunden – am Anfang steht immer das Übermaß, das man vor sich selbst nicht mehr verbergen kann. Der nächste Schritt zur Problemlösung ist daraufhin selten die tabula rasa, sondern ein schonendes Weichspülprogramm an milden Relativierungen und halbweisen Rechtfertigungen: „Nun gut, ich rauche schon eineinhalb Schachteln filterlose Zigaretten am Tag, aber immerhin rauche ich ja nicht mehr zwei Packungen, wie früher.“ „Ich sitze acht Stunden unbeweglich im Büro, aber immerhin geh' ich in der Früh zu Fuß dort hin.“ „Meine Noten sind zwar nicht berauschend, aber immerhin noch besser als die manch anderer Studenten.“ So sich die Waagschale aber doch einmal gegen die Beibehaltung des gewohnten Lotterlebenswandels entscheidet, drängen sich die Fragen „Was ändern?“, „Weshalb ändern?“ und vor allen Dingen „Wie ändern?“ in den Hintergrund. Übrig bleibt die alles entscheidende Frage: „Wann ändern?“

Und da sind wir beim Neujahrsvorsatz. Scheinbar ein Vorsatz wie jeder andere, beinhaltet er die bewusste und absichtlich getroffene Entscheidung, etwas im Leben zum Positiven, Ertragreichen,

Förderlichen zu ändern – neudeutsch ließe sich von Selbstoptimierung sprechen. In seinem Wesen ist der Vorsatz weiters mit der Zielsetzung, mit dem Plan oder Vorhaben synonym. Was den Neujahrsvorsatz aber bereits namentlich unterscheidet, ist der Termin: Er kann nur mit 1. Jänner verwirklicht werden – von Quartalsvorsätzen oder Vorhaben zum 1. August hat man bislang eher selten gehört.

Wieso ausgerechnet dieser Zeitpunkt? Was macht den 1. Jänner zu diesem Tag der unbegrenzten Möglichkeiten? Zweifelsohne liegen dieser Vorstellung zwei unterschiedliche Arten des Zeitdenkens zugrunde. Erstere könnte als transzendent beschrieben werden: Der 1. Jänner ist demgemäß nichts anderes als der vielverhöhn- te Sankt-Nimmerleinstag. Auch wenn er nur Stunden entfernt liegen mag, so befindet er sich doch nicht nur optisch, sondern auch geistig jenseits des Kalenderblattes des Jahres, in welchem man Mängel an seinem Lebenswandel entdeckt und ein energisches Vorgehen dagegen beschlossen hatte. Mehr noch: Der Neujahrstag bildet gewissermaßen ein Eldorado, ein neues Jerusalem unseres Kalenders – unentdeckt und unerforscht liegt er in der zeitlichen terra incognita außerhalb der Einheit des Jahreskreises. Wie der Tag des jüngsten Gerichts ist der 1. Jänner aber auch ein überlebensgroßer Schauplatz der Läuterung für alle Sünden des Hier und Jetzt; mit dem Heranbrechen des Tages, der das alte Jahr schließt und gleichzeitig alles damals Erlebte als unverrückbare Vergangenheit ver- und besiegelt, betritt man als von Lastern befreiter und an Erfahrung und Weisheit gewachsener Mensch das paradiesische Neuland: „Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde“, heißt es passenderweise in der Offenbarung.

Die zweite Art des Zeitdenkens verweist auf Nietzsches monumentalische Geschichtsschreibung: Der mit transzendenter Charakter versehene Tag, an dem alles neu beginnen soll und selbst das Unmachbare machbar wird, muss weniger ein Tag der Worte als mehr einer der Taten sein. Das Rauchen wird nicht aufgegeben, sondern ein lang verhasster Dämon ruhmreich bezwungen. Über der frischen und noch leeren Seite des neuen Jahres strahlt damit schon die Siegersonne auf das eben eröffnete Kapitel privater Erfolgsgeschichten, in dem die einleitenden güldenen Lettern die Einstandserrungenschaften, das heißt die erfolgreich bestanden- den Vorsätze, markieren. Die Überhöhung gelungener Handlungen stärkt zwar unser Selbstwertgefühl, im Endeffekt aber verschiebt sich der Fokus von der einfachen Tat zum heroischen Täter, was zu dem Zeitpunkt, da das Laster uns wieder einholt, zu größter Ernüchterung führt.

Sich verändern zu wollen, sich neu auszurichten und sich neu zu erfinden, liegt im Wesen des über sich selbst hinauswachsen wol- lenden Menschen. Es liegt daher im Halten eines Vorsatzes nichts Verwerfliches; ganz im Gegenteil, wir brauchen Wünsche, Ziele und die Hoffnung auf ein besseres Ich. Aber um das wirklich zu werden, brauchen wir kaum bis zum 1. Jänner zu warten.



Neujahrsvorsätze – zwischen gut gemeint und gut gemacht

„Weil morgen, ja morgen, fang ich ein neues Leben an! Und wenn net morgen, dann übermorgen, oder zumindest irgendwann fang ich wieder ein neues Leben an!“, hat die weise EAV einst erklingen lassen. Aus dem Anlass des Januars, des Monats der neuen Hoffnung, haben wir uns gefragt: Macht es überhaupt Sinn, sich Vorsätze zu machen?

Lasst die guten Vorsätze einfach gut sein

Von Julia Flunger

Mir ist wirklich übel und das kommt nicht nur von dem ganzen Weihnachtsessen. Das Jahr 2017 bangt um sein Ende und viele Menschen grübeln über ihr derzeitiges Leben nach. Das ziemlich deprimierend sein muss, wenn man die viele guten Vorsätze bedenkt, die für das neue Jahr gefasst werden. Es soll dieses Jahr wirklich mit dem Rauchen aufgehört, öfter „Nein!“ zu dem liebenswürdigen Gläschen Wein gesagt werden, das Bauchfett muss drastisch reduziert werden und sowieso werden jetzt alle vorbildliche und perfekte Fische. Und nach ein paar Wochen, in vielen Fällen auch nur Tagen, kommt die Erkenntnis, dass man entweder zu faul, oder zu unfähig ist, diese Pläne durchzuziehen. Halt so, wie es die österreichische Regierung auch macht. Ein totales Rauchverbot klingt gut, wird beschlossen, aber he, jetzt kommt die Zeit es umzusetzen... Dann kippen wir es wieder. Liebe Fischgemeinde, allein dieses Hin und Her der Politik sollte uns dazu anhalten, unsere eigenen Vorsätze entweder einzuhalten, oder einfach von vornherein vollständig darauf zu verzichten. Denn mal ganz ernsthaft, was soll diese Heuchlerei? Wieder ein Sieg des inneren Schweinehunds, der den Triumph schon in der Sekunde, als der Gedanke an Veränderung entstanden ist, gefühlt hat. Sich und seinem Umfeld nicht umsetzbare Verbesserungen der eigenen Person vorzugaukeln, macht die ganze Geschichte im neuen Jahr nur noch schlimmer. Die Erkenntnis, man habe nicht die geringste Kontrolle über sein Leben, ist hart. Obwohl sich diese Erniedrigung Jahr für Jahr wiederholt, ist es den meisten Menschen nicht zu blöd, es immer wieder von Neuem zu versuchen. Vielleicht ist das Fischgedächtnis aber auch einfach etwas kurzzeitig. Also hier mein Ratschlag für alle, deren Gehirnzellen des letzten Jahres aufgrund von Alkohol, Gras oder zu vielen Kopfbällen schon tot sind: Verzichtet auf gute Vorsätze. Die Chancen sie einzuhalten, sind wie der Versuch, sich über die Feiertage nicht zu überessen: hoffnungslos.



„Wir sind das jüngste Gericht!“

Von Benjamin Stolz



Leute, die auf Neujahrsvorsätze pfeifen, haben die Kontrolle über ihr Leben vollständig verloren. Fast jeder hat diese seltsam verlassen wirkenden Gestalten schon einmal beobachtet: Ich spreche von denjenigen, die kilometerweit mit offenen Schnürsenkeln laufen, obwohl sie es längst bemerkt haben, die Buchrücken mit psychopathischer Gleichgültigkeit das Rückgrat brechen und die Seiten mit vollgesauten Kaffeetassen beschweren, die mit offener Kofferraumtür mal schnell zum MPreis fahren und dabei mit glasigem Blick über die Stopptafel und die winkende Nachbarin rollen. Ihr wisst schon, was ich meine, liebe Fischgemeinde: völlige Resignation. Natürlich macht man sich Vorsätze, die man sowieso bricht, aber, um es wie ein Philoso-Fisch zu sagen: Liegt alle Schönheit nicht in der Vergänglichkeit? Denkt doch nur an den Genuss des letzten Netflix-Dauermarathons, der letzten Zigarette am Neujahrsabend, des letzten Löffelchens Nutella aus dem Glas: Dieser Genuss hat nur Gewicht, wenn der Laptop eine Zeit lang wirklich zum Arbeiten verwendet wird, wenn die bald blassrosa Lungenflügel wieder fröhlich und unverklebt flattern wie ein von Umweltschützern gereinigtes Möwenbaby an einem schwerölverseuchten Strand, wenn man von Michelin-Männchen zum Muskelprotz mutiert. Spätestens im Februar ist sowieso wieder alles beim Alten, schon klar, aber wieso sollte man es nicht wenigstens versuchen? Am Ende leidet man doch nur darunter, dass man sich nichts vorgenommen hat, spätestens in der Bikinisaison oder Ende Jänner. An dieser Stelle muss der Text etwas ungelenkt enden, weil der Fisch, der die Flosse über diesen Text hält, gerne noch ein Zitat über das Weitermachen eingebaut hätte, dass ihm bestimmt eingefallen wäre, würde er wirklich so viele kluge Bücher lesen, wie er immer behauptet und sich jedes Jahr vornimmt. In diesem Sinne ein Wort der großen Sardine Scholle: „Macht euch Vorsätze und reißt euch zusammen, Fischlein, denn am Ende des Lebens sind WIR das jüngste Gericht, Mahlzeit!“





von Gregor Aßlauer

Alben, die man sich vornehmen sollte, zu hören

Ein neues Jahr, ein neuer Anlauf, um sich unrealistische Neujahrsvorsätze zu überlegen. Warum sich nicht stattdessen ein machbares Ziel setzen, wie etwa diese fünf Alben anzuhören? Sei es zum allerersten Mal oder zum wiederholten Male, es lohnt sich auf alle Fälle, diese Alben auf den Plattenspieler zu legen, sie auf dem iPod abzuspielen oder gar auf CD zu genießen.

Alvvays – **Antisocialites (2017)**

Das zweite Studioalbum des kanadischen Dream Pop Quintetts Alvvays ist noch einmal eine Spur besser als deren selbstbetitelt Debüt. Antisocialites wirkt schlicht sauberer produziert, ohne dabei den gewissen Charme zu verlieren, der Alvvays ausmacht. Leadsängerin Molly Rankin philosophiert mit ihrer glasklaren Stimme über Liebeskummer und Weltschmerz, das Ganze wird subtil hinterlegt mit verträumten Instrumentals.

Vampire Weekend – **Modern Vampires of the City (2013)**

Selten haben Bands eine derartige Genrevielfalt und dennoch einen derartigen Wiedererkennungswert aufzuweisen wie Vampire Weekend mit ihrem unbeschreiblichen Mix aus Indie Rock, Art Pop und Weltmusik, um nur einige Einflüsse aufzuzählen. Nach ihren ersten zwei Alben und von Kritikerlob nur so strotzend, legte das Quartett aus New York City mit Modern Vampires of the City noch einmal eins drauf. Weniger experimentell als die beiden Vorgänger, dafür erwachsener und durchdachter, ist es wohl das bis dato beste Vampire Weekend Album.

French Films – **Imaginary Future (2011)**

Das Debütalbum von French Films lässt sich schwer in ein bestimmtes Genre reihen. Die Finnen bewegen sich irgendwo zwischen New Wave, Jangle Pop und Punk, decken also ein breites Spektrum ab. Auf den Plattenspielern der Jungs haben sich wohl so manches Mal die Scheiben von The Vaselines oder The Drums gedreht. Stimmlich erinnert Sänger Johannes Leppänen auf dem ein oder anderen Track sogar an Post-Punk-Legende Ian Curtis, wobei Letzterer dennoch in einer ganz anderen Liga spielte.

George Harrison – **All Things Must Pass (1970)**

Wenn es bei der Auflösung der Beatles einen Gewinner gab, dann war dies George Harrison. Da seine Eigenkompositionen gegen jene von Lennon-McCartney oft den Kürzeren zogen, häufte der „stille Beatle“ gegen Ende der 60er Jahre immer mehr Liedgut an. So viel, dass er aus All Things Must Pass direkt eine Triple-LP machte, die erste der Geschichte. Georges phänomenale Gitarrenkünste, gepaart mit Co-Produzent Phil Spector's revolutionärer Wall of Sound-Technik, ergeben das wohl beste Beatles-Soloalbum. Jenes nur auf das Instrumentale zu reduzieren, wäre jedoch ein Fehler, denn Harrisons Lyrics tragen einen großen Teil zum Gesamtkunstwerk bei. Ein Schmankerl für Fab Four-Fans gibt es noch obendrauf; auf einigen Tracks ist nämlich der gute alte Ringo Starr am Schlagzeug zu hören.

The Orwells – **Disgraceland (2014)**

Man möchte meinen, im Jahr 2018 ist kein Platz mehr für Garagenrock – The Orwells belehren uns mit ihrem Zweitalbum Disgraceland allerdings eines Besseren. Die US-Amerikaner machen musikalisch zwar nichts, das in irgendeiner Weise neu wäre, klingen aber dennoch frisch und relevant. Mit Lyrics wie „From the East coast to the West, we ain't the worst, we ain't the best“ beschreiben sich The Orwells selbst perfekt. Man kann sich nämlich schwer vorstellen, dass die Jungs mit ihrem Lo-Fi-Sound den Durchbruch in den Mainstream schaffen, doch das muss ja nichts heißen.





von Dejana Sancanin

Bücher, die man besser im Regal verstauben lassen sollte

Es gibt Bücher, die „sollte“ jeder einmal gelesen haben. Sie gehören zur sogenannten Weltliteratur, die die Nachwelt geprägt haben. Aber müssen es wirklich Bücher von vor über hundert Jahren sein?

Wir alle kennen die klassischen Neujahrsvorsätze, die wir uns jedes Jahr aufs Neue vornehmen. Neben den typischen, wie mit dem Rauchen aufzuhören oder sich gesünder zu ernähren, nehmen sich jährlich viele Studenten vor, kommendes Jahr mehr zu lesen. Damit sei aber nicht die klassische Uni-Lektüre gemeint, die einem quasi aufgezwungen wird. Gemeint sind nicht irgendwelche Beiträge oder Artikel in wissenschaftlichen Publikationen. Nein, ich spreche hier von literarischen Werken, die als Allgemeinliteratur gelten, die jeder gebildete Mensch einmal im Leben gelesen haben muss. Schließlich haben Studierende ja eine Überfülle an Zeit, die sie logischerweise mit dem Lesen füllen könnten. Nach einem anstrengenden Tag an der Uni, den man damit verbracht hat, sich stundenlang mit der so leicht verständlichen Sprache einer wissenschaftlichen Publi-



kation auseinanderzusetzen, kann man es kaum erwarten, nach Hause zu kommen und erneut ein weiteres Buch aufzuschlagen. Und wehe es ist kein Buch, das zur klassischen Weltliteratur gehört. Sonst zählt es nicht! Wieso sollte man einen entspannten Liebesroman oder einen interessanten Krimi lesen wollen, wenn man doch die Möglichkeit hat, sich mit dem traurigen Leben eines gescheiterten Wissenschaftlers auseinanderzusetzen, der in eine Vierzehnjährige verknallt ist und schlussendlich einen Pakt mit dem Teufel eingeht? Ich meine, wem von uns ist das nicht auch schon einmal passiert?

Aber welche Werke sollte man denn nun gelesen haben? Es herrscht allgemein Konsens darüber, dass all jene Werke als Weltliteratur zu betrachten sind, die natürlich weltweit Verbreitung gefunden haben und die Gesellschaft geprägt haben. Goethe beispielsweise meinte mit Weltliteratur, jene Literatur, die „aus einem übernationalen, kosmopolitischen Geist heraus geschaffen wurde.“ Allerdings zählt laut Goethe nicht jedes Werk, welches international Bekanntheit erreicht hat, auch automatisch zur Weltliteratur. Für die Zuordnung sind auch der künstlerische Wert des Textes und sein prägnanter Einfluss auf die Entwicklung der Literatur der Welt ausschlaggebend. Autoren wie Thomas Mann, Franz Kafka, Friedrich Schiller und Gotthold Ephraim Lessing sind typische Autoren, die auch die Literatur ihrer Nachwelt geprägt haben. Diese Werke werden auch heute noch vor allem in Schulen im Literaturunterricht immer wieder gelesen oder zumindest besprochen. Einen verbindlichen Kanon gibt es aber nicht, auch wenn es nicht an Versuchen mangelt, ihn zu definieren.

Also sucht man sich im Internet eine beispielhafte Auflistung aller Bücher, die als „Klassiker“ gelten und kauft sich ein paar dieser Exemplare. Denn man hat sich ja fest vorgenommen, sie zu lesen, um wenigstens gebildeter zu wirken. Eventuell kann man dann auch berühmte Sprichwörter oder Paraphrasen sogar rezitieren und vor seinen Freunden und Freundinnen damit prahlen. Doch sobald die Weihnachtsferien vorbei sind und einen der Alltag wieder eingeholt hat, vergisst man schnell wieder seinen gut gemeinten Vorsatz. Während man hin- und hergerissen ist zwischen langen Arbeitsphasen und kurzen Ruhephasen, hat man weder Zeit noch Kraft aufzustehen, zum Bücherregal zu gehen und die bereits staubigen „neugekauften“ Bücher zu lesen. Wen wundert es? Die Tage haben viel zu oft zu wenig Stunden, um alles unterzubringen, was man noch erledigen möchte. Findet man dann schlussendlich doch die Zeit, einen Roman aufzuschlagen, müssen es dann wirklich Texte von vor über zweihundert Jahren sein? Lesen sollte doch Vergnügen bereiten und nicht als Aufgabe empfunden werden. Lesen sollte entspannen, während man in eine fiktionale Welt eintaucht, die einen das Chaos rundherum vergessen lässt. Lesen sollte amüsieren, Emotionen wecken, zum Nachdenken anregen, zum Träumen verleiten. Was bringt es mir also, ein gesellschaftlich hoch angesehenes Buch zu lesen, wenn ich es als mühsam empfinde.

Deshalb erlaube ich mir folgendes zu empfehlen: Lest Bücher, die ihr auch lesen wollt, oder lasst es! Es wäre schließlich nicht der einzige Neujahrsvorsatz, an den man sich schlussendlich nicht hält.



WEST SIDE STORY ... eine unendliche Erfolgsgeschichte!

Nach einer Idee von Jerome Robbins | Buch von Arthur Laurents | Musik von Leonard Bernstein
Gesangstexte von Stephen Sondheim | Deutsche Fassung von Frank Thannhäuser und Nico Rabenald



Wenn in den Straßen New Yorks die „Jets“ auf die „Sharks“ treffen, brodelt und kocht es unweigerlich an der West-Side; heiße lateinamerikanische Rhythmen treten gegen coolen Jazz an. Zwei rivalisierende Jugendgangs kämpfen um Straßen, Plätze, schlicht um Lebens- Raum und -Gefühl. Und letztlich geht es, auf Ihrem Weg des Erwachsenwerdens, um die Suche nach Anerkennung, Orientierung und gesellschaftlicher Zugehörigkeit. In mitten dieser Wirren: Die aufkeimende Liebe zwischen Tony und Maria....

Musicals am Broadway waren bis Mitte der 1950er-Jahre vor allem eines: leichte Unterhaltung.

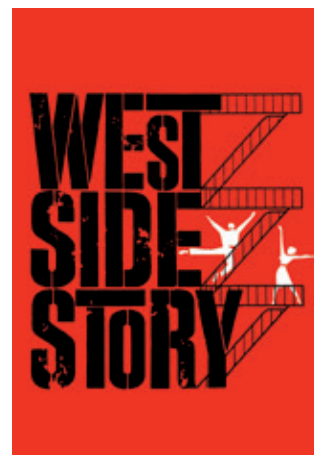
Mit der West Side Story änderte sich das: Leonard Bernstein brachte erstmals ein gesellschaftliches Problem auf die Bühne. Vor 60 Jahren, am 26. September 1957, wurde das musikalische Drama am New Yorker Winter Garden Theatre uraufgeführt.

Wie kaum einem anderen Komponisten ist es Leonard Bernstein mit seiner West Side Story gelungen, die Gegensätze einer modernen Stadt und die kulturellen Unterschiede ihrer Einwohner in vielfältige musikalische Stile zu verpacken, und zu einem zeitlosen Meisterwerk zu verschmelzen, das heute wie damals beispielgebend für das Genre Musical ist. „Ein Musical zu komponieren, das eine tragische Geschichte (frei nach Shakespeares Romeo und Julia) erzählt, sich dabei musikalisch-komödiantischer Elemente bedient und nicht in die Falle tappt, opernhafte zu werden, ist kein leichtes Unterfangen“, – um diese Herausforderung hat Bernstein bereits in den 1950er Jahren gewusst. Vielleicht oder gerade deshalb, besticht dieser Musical-Klassiker durch präzise Charakterzeichnungen, anspruchsvolle Ensemble-Auftritte, dynamische Show-Effekte und stille lyrische Momente.

Die perfekte Spielwiese für den Choreographen und Direktor der Tanzcompany des TLT, Enrique Gasa Valga. In seinen erprobten Händen liegt die Neuinszenierung dieser West Side Story-Produktion; nach Orphée et Euridice, ist es Gasa Valgas zweite Musiktheater- Arbeit am TLT. Der erfolgreiche Katalane, der seit 2009 seinen Lebensmittelpunkt gänzlich von Spanien nach Tirol verlegt hat, weiß wohl auch eigene Erfahrungen in Sachen Völkerverständigung einfließen zu lassen. Und ganz nach seinem jüngst ausgerufenen Motto europäische Aufmerksamkeit erreichen zu wollen und Innsbruck als Weltstadt in Sachen Kultur zu festigen, ist Gasa Valga drauf und dran gemeinsam mit seiner Company ein weiteres Zeichen zu setzen. Tatkräftig unterstützt wird er dabei u.a. von einem leidenschaftlichen Tiroler mit Weitsicht und Eurovisions-Erfahrung; Nathan Trent, der diesjährige Österreich Song Contest-Vertreter in Kiew, kehrt für die West Side Story wieder in das Musical-Fach zurück und schlüpft alternierend mit Ensemblemitglied Florian Stern in die Rolle des tragischen Helden Tony. Maria wird von Sophia Theodorides verkörpert, die bereits in Gasa Valgas Inszenierung von Orphée et Euridice als L'Amour zu sehen und zu hören war.

Musikalische Leitung
Seokwon Hong
Regie & Choreografie
Enrique Gasa Valga
Bühne: Helfried Lauckner
Kostüme : Andrea Kuprian
In deutscher Sprache
Songtexte in englischer Sprache

www.landestheater.at



Benefizkonzert des UNIVERSITÄTSORCHESTERS INNSBRUCK

mit dem ROUND TABLE 18 Innsbruck

27. Jänner 2018 20 Uhr
Saal Tirol | Congress Innsbruck

Auch dieses Semester gibt das Universitätsorchester Innsbruck ein Konzert zu Gunsten sozialer Projekte mit einigen der schönsten Werke der Musikliteratur.

Unter der Leitung von Claudio Buehler werden die Musikerinnen und Musiker des Universitätsorchesters Werke von Ludwig van Beethoven und Ralph Vaughan Williams spielen und gemeinsam mit dem jungen, aufstrebenden Cellisten Paul Handschke Antonin Dvořáks Cellokonzert zur Aufführung bringen.

Eröffnet wird das Konzert mit der Fidelio-Ouvertüre op. 72 von Ludwig van Beethoven, in der schon der dramatische Inhalt von Beethovens einziger Oper anklingt.

Es folgt eines der berühmtesten und schönsten Cellokonzerte der gesamten Musikliteratur, das Konzert op. 104 in h-Moll von Antonin Dvořák. 1895 soll Johannes Brahms, nachdem er die Partitur gelesen hatte, ausgerufen haben: „Warum habe ich nicht gewusst, dass man ein Cellokonzert wie dieses schreiben kann? Hätte ich es gewusst, hätte ich schon vor langer Zeit eines geschrieben!“

Mit dem berühmten Big-Ben-Glockenschlag, leise von der Harfe gespielt, wird der zweite Teil des Abends eingeläutet. „A London Symphony“ von Ralph Vaughan Williams wurde 1914 uraufgeführt, die Partitur ging allerdings in den Wirren des ersten Weltkrieges verloren und wurde später vom Komponisten rekonstruiert, überarbeitet und stark gekürzt. Die Symphonie setzt Vaughan Williams Heimatstadt London ein Denkmal und führt den Zuhörer ans Themseufer und in die „überfüllten Straßen“ mit ihren „flirrenden Lichtern“ der Anfang des 20. Jahrhunderts größten Stadt der Welt.

Der Erlös geht an den „Round Table 18 Innsbruck“ zu Gunsten des Kinderzentrums Pechgarten, des Kindergartens Mariahilf und des Krankenhauses Debre Markos in Äthiopien.

Karten sind in allen Ö-Ticket Vorverkaufsstellen, telefonisch unter 0512/341034 und online unter www.oeticket.com erhältlich. Kartenpreise: EUR 17/EUR 20/EUR 23/EUR 26; Studenten, Schüler & Zivildienstler EUR 8/EUR 10/EUR 12/EUR 14; Abendkassa zzgl. EUR 2

MCI[®]
DIE UNTERNEHMERISCHE
HOCHSCHULE

Besuchen
sie uns!

Fotograf: Simon Bailey



**OPEN
HOUSE**

Alle Infos zu Studium
und Weiterbildung

SA, 27.01.2018

9 – 14 Uhr

Alle Infos zum Programm und Örtlichkeiten unter

www.mci.edu/openhouse

Veranstaltungskalender Jänner '18

p.m.k.
www.pmk.or.at

- 03.01. CHRISTOPH & LOLLO
- 06.01. GOMAX | BUDDY ZOMBIE | DJ PHILIPS
12.01. L'ENTOURLOOP
- FEAT. TROY BERKLEY & N'ZENG
- 13.01. SOFA FEST mit SKYSHAPE | MEDICORE |
MEAT CHEESE | AERONAUTIC DODOS
19./20.1. FESTIVAL FOR FREE mit
THE PHOBOS ENSEMBLE | DECIUS |
NIGHTMARE CONSTELLATION |
FALLEN APART | SARCASM SYNDROME |
RAPED CARCASS
26.01. WELICORUSS
- 27.01. KREIML & SAMURAI | SUPPORT

Hard Rock Café Innsbruck
www.hardrock.com/cafes/innsbruck

- 18.01. LOOPS
- 25.01. BROTHERS AND SISTERS OF MERCY
02.02. MARKET
- 10.02. BORDERLINE
15.02. LEMONBLUES
24.02. LE BUTCHERETTES
17.03. LONG BEARD BROTHERS

Jellyfish Music.Bar
Facebook: Jellyfish Music.Bar

- 05.01. DAVID BOWIE TRIBUTE NIGHT
MIT LADY STARDUST
- 12.01. PARTY BASH: IT'S EVERYONE ELSE
13.01. SOULDRIVER | STOABÜZZ |
STOOLGANG AT PSYCHEDELIC/STONER
20.01. BIKINI BEACH DE |
MR. SLIPPER AND HIS LAZY CATS AT

Music Hall
www.music-hall.at

- 17.02.18 STAHLZEIT „AUF REISE TOUR 2018“

Hafen VAZ
www.hafen.cc

- 19.01. Gudrun von Laxenburg
- 21.01. BATUSHKA | SCHAMMASCH

- 09.03. MAINFELT – Vice and Virtue Tour
- 06.04. SCHEIBSTA & DIE BUBEN
25.10. MIA

Treibhaus
www.treibhaus.at

- 13.01. SILENT DISCO
- 16.01. HEIM@TKUNDE: KO.AX & TBC
10.02. MANU DELAGO
14.02. FABER
24.02. REBEL MUSIG CREW

Die Bäckerei
www.diebaeckerei.at

- 13.04. RONJA VON RÖNNE

Kulturlabor Stromboli Hall
www.stromboli.at

- 05.01. ORIENT OKZIDENT EXPRESS

VZ Komma Wörgl
www.komma.at

- 09.02.18
SYMPHONIC METAL NIGHTS 2018
SERENITY | VISIONS OF ATLANTIS |
SLEEPING ROMANCE | SECRET RULE
16.02. HOT PANTS ROAD CLUB
01.03. MOTHERS CAKE
16.03. FLYING PICKETS
20.04. EASTEND
05.05. GARISH

Kulturfabrik Kufstein
www.kulturfabrik.at

- 10.01. ORK und Lizzard – Turning Wild Tour
plus Support Act IQ.69
- 02.02. Ottone Pesante | KRPL | Reapers Call
02.03. EDOM
- 23.03. THE POODLES (+ Special Guests)

Rathausaal Telfs
www.telfslebt.at

- 17.03. BLACK LABEL SOCIETY
- 05.05. SKID ROW und THE QUIREBOYS



SICHER ABSEITS DER PISTE

Freerider ab 15 Jahren aufgespritzt: Die Termine der begehrten Freeridecamps stehen fest. Snowboarder und Freerider auf Skiern schätzen beim Coaching besonders die Erfahrung der Pro Rider und Coaches wie Vizeweltmeister Flo Orley, Matthias Haunholder, Chris Schnabel oder Melissa Presslauer. Zudem sind die zweitägigen Camps kostenfrei. Auf drei verschiedenen Niveaus führen die Inhalte und Anforderungen der Camps von den ersten Schritten zur Selbstständigkeit im freien Gelände bis hin zur konkreten Vorbereitung auf die Contestszene. Hauptinhalt der Camps ist, dass die jungen Fahrer für die

Gefahren des Sports sensibilisiert werden. Das erste Junior Camp findet am 13. und 14. Jänner 2018 in der Axamer Lizum statt.

Auf dem **Advanced Camp** in Fieberbrunn werden die Sicherheitsinhalte nochmals vertieft, wobei dafür ein absolviertes Junior Camp oder ein Alter über 18 Jahren Voraussetzung ist. Alle Junior und Advanced Camps inklusive Skipass sowie LVS-Leihausrüstung, Ortovox-Leih-Avabag und Rossignol-Ski-Testmöglichkeit sind für die Teilnehmer kostenfrei. Anmeldung unter: www.freeridecamps.at

| TERMINE | |
|-----------------|----------------------------|
| 13.-14. Jänner | Axamer Lizum Junior Camp |
| 20.-21. Jänner | Saalbach Junior Camp |
| 27.-28. Jänner | Westendorf Junior Camp |
| 03.-04. Februar | Kleinwalsertal Junior Camp |
| 17.-18. Februar | Fieberbrunn Advanced Camp |
| 24.-25. Februar | Lech-Zürs Junior Camp |
| 10.-11. März | Heiligenblut Junior Camp |

good music • good people • good food

MOND SCHEIN BAZAR

• INNSBRUCKER NACHTLEBENSART •

BUCH JEITZ DEINEN STAND
www.mondscheinbazar.at

24.02.18 Eintritt: 3,-

HAFEN VERANSTALTUNGSZENTRUM 17-23 UHR
INNRAIN 149, 6020 INNSBRUCK

GESANG • GITARRE • BASS • SCHLAGZEUG • KLAVIER

LEARN TO ROCK *music school*

INNSBRUCK

DEINE private Musikschule
in **INNSBRUCK!**

JETZT ANMELDEN

LEARN TO ROCK Innsbruck

Mariahilfpark III
6020 Innsbruck
innsbruck@learntorock.eu
www.learntorock.eu

BSOM Live: Brothers and Sisters of Mercy
Do. 25. Jänner 2018 ab 21 Uhr

Hard Rock CAFE
INNSBRUCK

Labor für Festivalgestaltung

Apply Now!

**Gene-
rator**

Poolbar

10-18 Feb 2018 Magazin-4, Blogganz (Vorabend), Architektur - Grafik - Produktdesign - Public Art - Street Art - Visuals & New Media - (Free!) - Bewerbung Poolbar e.V. - Generator

30. OSTER FESTIVAL TIROL

16.3. bis 1.4.2018
Innsbruck Hall



von Mara Gander

Weltmeister und fünffacher Europameister: Die österreichische Herren-Faustballnationalmannschaft gehört zu den Top Nationen weltweit. Du hast noch nie von Faustball gehört? Dann geht es hier weiter zum Crashkurs. Wir haben uns mit **Susanne Zopf und **Maximilian Auer**, zwei enthusiastischen Faustballspielern, zusammengesetzt, um genaueres über die Sportart zu erfahren.**



Faustball gehört wahrscheinlich zu den ältesten Sportarten der Welt: Das Spiel soll in Italien im 3. Jahrhundert v. Chr. entstanden sein. Damals schon musste die Kugel aus Leder mit Armen und Fäusten gespielt werden. „Faustball ist ein Rückschlagspiel und hat große Ähnlichkeit mit Volleyball“, beginnt **Maxi**. Der 23-jährige studiert Sportmanagement an der Universität Innsbruck und ist seit fünf Jahren aktiver Spieler. Ziel des Spiels ist es, den Gegner zu Fehlern zu zwingen, um Punkte zu kassieren. Der Ball wird entweder mit der Faust bzw. der geschlossenen Hand oder mit dem Arm über eine Leine in das gegnerische Spielfeld geschlagen.



Das Spielfeld ist durch eine zwei Meter hohe Leine in der Mitte in zwei Spielhälften aufgeteilt. Auf jeder Spielhälfte befindet sich ein Team von fünf Spielern. Der Ball darf innerhalb des Teams nur dreimal ge-

Crashkurs im Faustball

spielt werden. „Im Gegensatz zum Volleyball ist es zwischen den Berührungen im Team erlaubt, den Ball einmal auf dem Boden aufkommen zu lassen. Zudem dürfen die Spieler den Ball nur einmal pro Spielzug berühren“, erklärt Susanne.

Die 23-jährige Rechtswissenschaftsstudentin spielt seit acht Jahren Faustball. Susanne gründete im Oktober 2016 mit Freunden den Sportverein Union Innsbruck. Der Faustballclub zählt derzeit 20 Mitglieder, sowohl professionelle als auch hobbymäßige Sportler. Die bunt gemischte Gruppe trainiert einmal die Woche und ist bei Turnieren in ganz Österreich dabei.



Susanne Zopf gründet den Sportverein Union Innsbruck

Die grundlegendsten Regeln von Faustball sind schnell erklärt: Der Ball darf mit dem gesamten Arm unterhalb der Schulter gespielt werden. Berühren zwei Arme oder ein anderes Körperteil als der Arm den Ball führt dies zu einem Punkterwerb für den Gegner. Berührt der Faustball zweimal hintereinander den Boden oder streift die Leine, gewinnt das gegnerische Team einen Punkt. Ebenfalls ein Fehler ist eine Bodenberührung außerhalb des Spielfeldes.



„Der erste Kontakt, nachdem der Ball über die Leine in das gegnerische Feld geschlagen wurde, wird Abwehr genannt, der zweite Zuspiel und der dritte Angriffsschlag. Anpassungsfähigkeit und Flexibilität sind je nach Spielsituation entscheidend“, meint Maxi. Jene Mannschaft mit Punktverlust serviert. Der Service erfolgt mit der Faust hinter der Angabelinie mit drei Meter Abstand zur Spielfeldmitte. Das Spiel ist beendet, sobald eine Mannschaft drei bis vier Gewinnsätze zu je elf Punkten erreicht.

Faustball wird nicht nur in der Halle, sondern auch im Freien praktiziert. Von November bis Februar wird in der Halle auf einem 20 mal 40 Meter großen und im Oktober, Mai und Juni auf dem Rasen auf einem 20 mal 50 Meter großem Feld gespielt. „Da das Feld fünfmal so groß ist wie im Volleyball, so trainieren wir vor allem unsere Reaktionsgeschwindigkeit und unsere Schnelligkeit“, erklärt Maxi. „Der Lederball ist bei weitem härter als der klassische Volleyball, was das Spiel beschleunigt und die Abwehr erschwert. So ist überlegtes und taktisches Handeln während des Spiels notwendig. Die Sprungkraft, die beispielsweise beim Hechten oder im Angriff elementar ist, und das Ballgefühl sind Teil jedes Trainings“, ergänzt Susanne, „einen guten Spieler zeichnet nicht nur seine körperliche Fitness aus, sondern auch die hohe Motivation und Einsatzbereitschaft.“

In der Hinsicht, warum Faustball die beiden so begeistert, sind sie sich einig: „Dadurch dass Faustball zu den Randsportart gehört, ist das Feeling auf Turnieren sehr speziell: Die Athleten kennen sich persönlich, haben Spaß zusammen, sitzen und feiern miteinander.“

Du willst was Neues probieren? Dann komm zum Faustballtraining des SVU (Sportverein Union) Innsbruck.

Das Training findet jeden Mittwochabend um 20.00 Uhr im Adolf-Pichler-Platz-Gymnasium statt. Anfänger und Könner sind herzlich willkommen!

Unter www.svu-innsbruck.at oder auf der Facebookseite SV Union Innsbruck könnt ihr euch genauere Infos einholen oder ihnen schreiben.

The logo for Lizum axamer, featuring the word 'Lizum' in a large, white, stylized script font with a red outline, and 'axamer' in a smaller, white, sans-serif font above it. The logo is set against a red, trapezoidal background.

www.axamer-lizum.at



So sexy kann der Winter sein.





von Michael Wolf

Journalismus – (k)ein Abgesang!

Fake News, Lügenpresse, Social Bots. Galten Journalisten über Jahrhunderte hinweg als wichtigste Kontrolleure demokratischer Staatsstrukturen, werden sie in jüngster Zeit vor allem auch aufgrund der Entwicklungen im digitalen Bereich zunehmend und existenziell infrage gestellt. Wenn jeder alles kommentieren kann und darf, warum braucht es dann noch einen offiziellen „Kommentator“? Ein Plädoyer für die akute Gesellschaftsrelevanz professionellen Journalismus.

„Die Demontage etablierter Mediensysteme in ihrer Rolle als vierte Macht im Staat: Wie wird die zunehmende Weltunordnung unsere Lebensrealität verändern und welche Auswirkungen wird sie für Politik, Medien und Gesellschaft mit sich bringen?“ Diese und ähnliche Fragen standen im Mittelpunkt des bereits 11. Europäischen Mediengipfels, welcher traditionsgemäß Anfang Dezember in Lech am Arlberg stattgefunden hat. Führende deutschsprachige Medienvertreter trafen sich dort zum Meinungs- und Gedankenaustausch und zogen Bilanz über die immer rasanter stattfindenden Umbrüche in einer Branche, welche noch vor wenigen Jahren das unangefochtene Monopol für die Kontrolle der staatlichen „Eliten“ innehatte.

Digitale Informationsrevolution

Dabei waren und sind es vor allem die Entwicklungen der vergangenen zehn Jahre, welche das Internet wahrlich erwachen ließen. Ursprünglich als reiner Träger von Information konzipiert und für die noch recht überschaubare Anzahl an Teilnehmenden lediglich passiv konsumierbar, wurde es binnen weniger Jahre zur inklusivsten Diskursplattform der Menschheitsgeschichte. Facebook, Twitter und Co. ist es gelungen, Informationen vollkommen grenzenlos, ungefiltert und in Echtzeit über den gesamten industrialisierten Globus zu verbreiten. Fast schon lächerlich klein im Vergleich mit dem „Web 2.0“ erscheinen in diesem Zusammenhang Johannes Gutenbergs „bewegliche Letter“ (1450), Peter Mitterhofers „Schreibmaschine“ (1864) oder Graham Bells „Telefon“ (1876).

Die tatsächlichen Auswirkungen dieser Informations- und Medienrevolution werden uns jedoch nur sehr langsam und lediglich anhand konkreter Anlassfälle bewusst: Der Arabische Frühling, welcher erst durch die spontane länderübergreifende Vernetzung junger Protestierender über soziale Medien zumindest einige Zeit funktionieren konnte bis hin zu Donald Trumps „Twitter-Diplomacy“. In diesen sowie mittlerweile unzähligen anderen Fallbeispielen der letzten Jahre waren es erstmals nicht mehr die klassischen Medien, welche als intermediäre Strukturen innerhalb eines sozialen Gefüges vermittelten. Vielmehr ergab sich die Gruppen- oder sogar Volksmeinung aus der Summe und damit Verstärkung der Meinungen zigtausender oder sogar -millionen Einzelner. Die Einen mögen in diesem Zusammenhang vielleicht mit dem Begriff der „Schwarmintelligenz“ argumentieren, also dem Gedanken, dass die Gesellschaft basierend auf der Summe ihrer Bestandteile letztendlich durchaus positive, konsensuale Ergebnisse hervorzubringen imstande sei. Den anderen hingegen – und diese Sichtweise scheint mit Blick auf die gerade stattfindende digitale Revolution viel einleuchtender – drängt sich hierbei dann doch eher das Bild der Lemminge auf, die gemeinsam von der Klippe springen.

Warum braucht es Journalisten?

Dass das Web 2.0 professionelle Journalisten keineswegs obsolet, sondern sogar noch wichtiger gemacht hat, erschließt sich jedoch erst dann, wenn man sich den Logiken bzw. Algorithmen der Zuckerberg'schen Informationswelt gewahr geworden ist. War die „Information“ früher ein knappes und dementsprechend wertvolles Gut einiger privilegierter Weniger, so ist an diese Stelle heute die „relevante Information“ getreten. Die Möglichkeit der allumfassenden, aktiven Teilnahme am Informationsfluss hat in einem ersten Schritt dazu geführt, dass die wenigen wirklich wichtigen News immer mehr im Morast des Unwichtigen bzw. Irrelevanten versinken. Darüber hinaus sind es nicht mehr die wichtigen, fundiert recherchierten und angemessen präsentierten Inhalte, welche die meiste Aufmerksamkeit generieren. Die Algorithmen von Facebook, Twitter und Co. wurden (leider) dergestalt kalibriert, dass einfach nur der lauteste Schrei nach Aufmerksamkeit am öftesten geliked, geshared oder retweetet wird und damit – und das ist der springende Punkt – am Ende als einzig richtig und wichtig wahrgenommen wird. Es ist im Grunde die gleiche Logik wie in der Werbung, nur dass sie im Rahmen sozialer Medien nicht mehr als solche gekennzeichnet ist.

Der klassische Journalismus scheint hingegen das letzte Bollwerk gegen vollkommene Meinungs- und Informationsanarchie geworden zu sein. Wenngleich – und das darf hier keinesfalls missverstanden werden – es grundsätzlich begrüßenswert ist, dass sich heute auch der „einfache Bürger“ an den so wichtigen gesellschaftsrelevanten Diskursen zu Wort melden kann und seine eigene Meinung (ob fundiert oder auch nicht) einbringen darf, so muss die Selektion, Formulierung und Prioritätensetzung von Information letztendlich unbedingt von jenen erfolgen, die ganz konkret dafür ausgebildet wurden. Nicht alle Journalisten haben eine hervorragende Ausbildung hinter sich und was den (unabhängigen) Medienpluralismus gerade auch in Österreich betrifft, so bedarf es ebenso ganz dringend neuer Angebote, sodass der Wettstreit der Argumente eben nicht nur von wenigen Medienneliten geführt wird. Dass es allerdings grundsätzlich ein Filterinstrument geben muss, das nur der Journalismus bereitstellen und bedienen kann, scheint das absolute Gebot der Stunde zu sein.





von Fabian Fioretti

Mein Lieblingsort in Innsbruck

Das DEZ in Innsbruck ist ein Schaukasten des Tirolertums: Ein Ort, in dem Abgründe und Hochkultur so nahe beieinanderliegen wie Seegrube und Hafelekar.

Draußen in Amras gibt es einen besonderen Ort. Umgeben vom Südring, der in die Autobahn fließt, so glatt wie der Inn in die Donau, erhebt sich ein Koloss, ein Tempel, der Ort, in den die Tiroler an Samstagen zu Tausenden strömen, um zu shoppen, zu essen, zu flanieren: Das Einkaufszentrum, das Einheimische in akronymisierter Form liebevoll DEZ (sprich DÄZZ) nennen. Kein Bau in der Geschichte des Heiligen Landes verkörpert den Tiroler Spirit wohl so gut wie das Gebäude, das seine Pforten bereits 1970, auf der Welle des Alpinkapitalismus, öffnete. Jeden Samstag fahre ich dorthin, um mich umzusehen, die Menschen zu betrachten, die Autos, die Händler, die Waren.

Ich parke mein bescheidenes Gefährt unter den Statussymbolen des Patriarchats, sehe zu, wie eine vierzigjährige Frau mit an den Spitzen gefärbter Kurzhaar-Frisur aus der rechten Seite eines BMW X5 hüpfet und ein kräftiger, bierbäuchiger Mann mit Igelfrisur und Marlboro im Mundwinkel in Khaki-Hosen und Tom-Tailor-Denim-T-Shirts, die die bereits erwachsenen Kinder nicht mehr anziehen, aussteigt und seinem Schatzerl die Hand reicht, um sich zusammen mit ihr beim Ruetz ein Bäcker-Frühstück in die Wampe zu hauen.

Teenager-Mütter rauchen wartend in die Kinderwagen vor ihnen, weil ihre Freunde noch einen sicheren Platz für den neuen gebrauchten VW Golf finden müssen. Die Eingangshalle verströmt den süßlichen Geruch von Backwaren, Zigarettenrauch und Schweiß. Der Griff des Einkaufswagens klebt immer ein bisschen, doch es ist mir egal. Im Zeitschriftenladen spielt ein fetter Mann Lotto.

Ich frage, ob sie hier auch den New Yorker verkaufen, um intellektuell zu wirken. Der New Yorker sei im ersten Stock, antwortet die Frau verwirrt, ich sage danke, lächle gequält, aber nicht herablassend und gehe in ein Lebensmittelgeschäft.

Ganz hinten hat mein Handy keinen Empfang, aber man muss ja nicht immer erreichbar sein. Die Kassaschlange ist mindestens zwölf Meter lang. Die Kassiererin hat keinen Stress, wiegt die Bananen genau und scannt die Strichcodes mit Bedacht. Mir ist das egal. Der Angler verliert auch nicht gleich die Nerven, wenn er zehn Minuten lang keinen Fisch fängt. Es geht immer um das Gefühl. „Zweite Kassa bitte!“, brüllt ein Mann mir ins Ohr.

Erschrocken drehe ich mich um. „Scheißladen“, zischt er. Als die zweite Kassa öffnet, rennt er als erster mit seinem Einkaufswagen rüber und rammt dabei zwei Pensionistinnen. In den Cafés bei den Eingängen sitzen alte Gigolos mit verspiegelten Sonnenbrillen und halten die Blicke tief.

Vor dem H&M im ersten Stock isst ein Opa ein Schlumpfeis, eine eigenartige Form von türkisblauer Eiscreme. Im H&M riecht es nach Raumspray und Käsefüßen. Eine Mutter geht mit ihrem geschätzt dreißigjährigen Sohn einkaufen, der aussieht, als hätte man ihn mit vierzehn an einer Autobahnraststätte vergessen und gestern wieder abgeholt: Eine Jeans, die bis zu den Knien reicht, ein Hoodie bis zu den Knöcheln und eine Schildkappe, die so weit

nach hinten gekippt ist, dass sie entweder angeklebt oder angewachsen sein muss, um zu halten. „Na, Mama“, raunzt er, als sie ihm ein grau kariertes Hemd entgegenhält.

In der Buchhandlung hört man keine Schritte, weil der Boden durch einen roten Teppich gedämpft ist. Die Regale sind gefüllt mit Krimis, Erotikromanen und chick lit, dazwischen ein verstaubtes Gesamtwerk von Thomas Mann, das jemand vermutlich aus Spaß bestellt und nie abgeholt hatte.

Ich bin in leicht melancholischer Stimmung und will zum Ausgang. Zwei Sanitäter sind da. Eine alte Frau hat sich beim Bäcker an einem Kipferl verschluckt. Nach einem erfolgreichen Heimlich-Manöver hat der junge Medizinstudent, der hinter dem Tresen arbeitet, Verstärkung geholt. Da ist immer was los, im Dez.

Ich schaue noch einmal in den Mittelgang, wo Männer lustlos auf den Sofas sitzen und leer auf den Boden starren. Ich mag diesen Ort. Nächsten Samstag komme ich wieder.





von Anja Larch

Eine Zuhör-Reise zum früheren Ich

Ein ausverkauftes Phänomen, obwohl immer am Sonntagabend: Der Tagebuch-Slam im Treibhaus. Ein Gespräch mit seiner Erfinderin Diana Köhle.

Anfang Dezember hat er zum 100. Mal stattgefunden und der Treibhaus-Turm war bis oben hin voll. Mit Leuten, die zuschauen und zuhören wollten, was ihnen da von der Person auf der Bühne im Polstersessel vorgelesen wird. Dort herrscht Wohnzimmeratmosphäre, das Licht zum Lesen kommt von einer Vintage-Stehlampe. Und auch die Dinge, die es zu hören gibt, sind eigentlich ganz privat. Zumindest waren sie es mal. Die Bücher, bunt gestalteten Notizbücher, Hefte oder Mappen in den Händen der Vortragenden sind nämlich Tagebücher. Die für gewöhnlich Geheimnisse hüten, dazu sogar oft mit einem Schloss versperrt werden, und nur für den Verfasser oder die Verfasserin zugänglich sind. Beim so genannten Tagebuch-Slam ist das anders: Hier wird laut und freiwillig vorgetragen, was man sonst nur erhascht, wenn der Schreiberling nicht zu Hause ist und man zufällig das geheime Versteck des heiligen Büchlein kennt. Jetzt kann man sich das Buch „Wir haben nämlich beide eine Zahnspange, aber er nur oben“ (herausgegeben von Diana Köhle) mit einer Sammlung der besten Beiträge aus vier Jahren Tagebuch-Slam sogar kaufen.



©ANNA KONRATH

Zum Aufwärmen liest Diana Köhle immer selbst aus ihren alten Tagebüchern vor

Alle zwei Monate findet der Tagebuch-Slam im Innsbrucker Treibhaus statt, und so gut wie immer ist er ausverkauft. Mit Poetry Slam hat er nur soviel gemein, dass im Wettbewerb vorgetragen wird und es am Ende eine/n GewinnerIn gibt – über den oder die das Publikum per Applaus entschieden hat. Insgesamt sind vier Leute am Start, jeweils zwei lesen gegeneinander an, in welcher Reihenfolge, entscheidet das Los. Die zwei FinalistInnen lesen um den Sieg, und der bedeutet immerhin 1000 Schilling Taschengeld-Erhöhung – ein täuschend echter Schein, der

„06.11.2001. Zööörvs Tagebuch! Also Leute, es ist wieder Dienstag, das heißt ein offizieller Frag-Dr. David-Erklärtag. Also muss heute etwas erklärt werden. Frage Nr. 1 lautet: Warum fanatle ich so in die Carina S. und wie sieht es mit den anderen Mädchen aus? Frage Nr. 2: Wer hat zurzeit die coolsten Busen, wer den feschesten Hintern?“ *David, 14 Jahre*

eigentlich ein Büchergutschein ist. Den „Nostalgie-Faktor“ fand Tagebuch-Slam-Erfinderin und Moderatorin Diana Köhle nämlich besonders schön: „Schließlich haben die meisten TeilnehmerInnen noch zu Schilling-Zeiten geschrieben.“ Außerdem hebt er ihr Konzept von anderen Diary Slams ab. Diese stammen ursprünglich von den amerikanischen „Cringe Nights“ (auf Deutsch: „Schäm-Abend“) ab, von denen die erste 2005 in Brooklyn stattfand. Über London kam die Idee nach Hamburg und dann bis nach München. Diana Köhle erfuhr erst davon, als ihr ihre eigene Vergangenheit die „Eingebung“, Tagebuch-Slams zu veranstalten, schon gegeben hatte.

Seit 2004 hatte die gebürtige Tirolerin schon klassische Poetry Slams in Wien veranstaltet, und war in der Szene als selbst nicht-slammende-Moderation eine absolute Ausnahmeerscheinung. Die Frage, ob sie selbst nicht auch schreibe, wurde ihr umso häufiger gestellt – und Köhle fand immer die gleiche Antwort darauf: „Ich habe nur Tagebuch geschrieben“. Irgendwann hätte sie sich selbst damit auf die Idee gebracht, sich ihre alten Tagebücher mal wieder durchzulesen. Ab dem Zeitpunkt, als sie in ihre Geschichten von früher eintauchte, sei festgestanden, dass daraus etwas gemacht werden kann. Im Rahmen des Projekts „Slam Panoptikum“, das jeden Monat eine andere Art von Slam vorsah, gab es dann im April 2013 zum ersten Mal auch einen Tagebuch-Slam. Und der schlug ein wie eine Bombe.

„Ich habe es selten erlebt, dass so herzlich befreit gelacht wird wie beim Tagebuch-Slam. Und diese Zeitreise, vor allem, dass die Jugend da noch einmal so hochlebt, hat auch einen besonderen Reiz“, so Köhle. Publikum sei von Anfang an da gewesen und die Resonanz riesig. Als dann, 2014, einmal Fernsehmacher David Schalko unter den ZuhörerInnen im TAG (Theater an der Gumpendorferstraße) saß, wurde der Tagebuch-Slam sogar Teil des ORF-Spätabendprogramms. Und Diana Köhle kündigte ihren Job, um sich ganz ihrem neuen Baby zu widmen: „Ich hab mir gesagt: Das muss ich jetzt in die Bundesländer bringen.“

„04.07.1916. Am Abend bin ich mit den Eltern in den Prater gegangen. Es war sehr schön. Beim Nachhausegehen begegneten wir Offizieren. Einer war sehr fesch.“ *Franziska, 12 Jahre*



Vorgelesen wird aus den Original-Tagebüchern, dazu gezeigt werden auch Bilder

So ist es dann im Oktober 2015 auch zum ersten Tagebuch-Slam im Treibhaus in Innsbruck gekommen. „Wie ich zu Ostern daheim war, habe ich dort angefragt – und jetzt läuft es dort vom Publikum her am allerbesten. Im Turm haben ja über 300 Leute Platz, und so viele sind auch fast immer da.“ Köhle erklärt sich die Begeisterung mit einem gewissen „Reiz des Verbotenen“: „Die Leute sind heiß darauf, Sachen zu hören, die eigentlich nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren. Dazu sind es persönliche Geschichten aus dem Leben, auch noch von der Person vorgelesen, die sie erlebt hat.“

„15.02.2012. Es hat mich heute 1,5 Stunden meines Lebens gekostet, meinen Körper auf Vordermann zu bringen. Meine Beine haben seit 3 Wochen keinen Rasierer mehr gesehen, es herrschten Zustände wie in den 60er-Jahren da unten! Viva la Beinbehaarung im Jänner! Dann noch die nervige Maniküre und Pediküre ... Selbstverstümmelung ahoi!“ Tanja, 18 Jahre

Dadurch wird das Ganze sehr authentisch und man kann sich gut hineinversetzen. Auch das Slam-Format als solches ist gerade am Zenit – als eine Art ‚Dichter-Wettstreit‘, bei dem man live dabei sein kann.“

Die TeilnehmerInnen seien in Innsbruck aber am schwierigsten zu finden: „Die haben wohl alle etwas zu verbergen in den Bergen“, versucht Köhle über diese regelmäßige „Challenge“ zu lächeln. Wenn sich bei jedem Slam-Abend zwei neue Leute finden, würde das Line Up für das nächste Mal schon stehen, so Köhle. Jedermanns Sache sei das Vorlesen seines Tagebuchs aber nun mal nicht. „Natürlich ist das eine Typfrage. Man muss schon etwas extrovertierter sein, um überhaupt auf eine Bühne zu gehen. Ich habe aber die Erfahrung gemacht, dass die meisten, die es ausprobieren, es nach der ersten Aufregung auch genießen. Dann sehen sie es als Chance, sich mal auszutoben.“ Am wichtigsten sei die Fähigkeit, „über sich selber lachen zu können“. Man müsse mit dem abgeschlossen haben, was man vorliest. Deshalb gibt es bei Diana Köhle auch die Regel, keinen Eintrag vorlesen zu dürfen, der nicht mindestens fünf Jahre her ist. Sie selbst – die von Anfang an auch jedes Mal selbst einen kleinen Teil aus ihren Tagebüchern vorliest – könnte zum Beispiel nie die Dinge über ihre Studienzeit vortragen. „Das ist noch zu präsent, das bin ich noch zu sehr, auch

„19.04.1965. Gestern (Sonntag) ganzen Tag geschlafen. Dann geduscht und gewichst.“ Lenz, 17 Jahre

wenn es teilweise auch schon ewig her ist.“ Auch bei ihr gingen am besten die typischen „Teenager-Geschichten“.

„Die meisten lesen Einträge aus ihrer Pubertät vor. Und können jetzt darüber lachen. So wie dann das Publikum, das sieht, dass es im Grunde ja allen gleich gegangen ist.“ Das meiste Vorgelesene sei lustig, es gebe aber natürlich auch ernstere Beiträge. Obwohl man auch über diese heute oft schmunzeln muss, wenn da einen Tag nach 9.11 etwa zwei Seiten voller Kreuze gemalt wurden. Private Probleme könne man aus dem Heute befreiter als damals sehen, wenn einen der ewige Schwarm einfach nicht erhört hat, zum Beispiel. „Tagebuch-Einträge vorzulesen eignet sich auch, um mit jemandem von früher abzurechnen. Oder mit einer ganzen Zeit.“

Zeitgeschichtlich interessant wird es, wenn ältere TeilnehmerInnen beim Tagebuch-Slam mitmachen. Der älteste Eintrag, der

„12.04.1951. 12 Jahre bin ich jetzt, eigentlich bin ich schon ganz alt. Ich habe ein Karl-May-Buch und Kniestrümpfe bekommen.“ Lore, 12 Jahre

vorgelesen wurde, stamme aus dem Jahr 1916. „Gerade das Generationenübergreifende mag ich auch sehr am Tagebuch-Slam. Es ist zwar schwieriger, ältere Leute zu erreichen, aber wenn sie dann einmal mitgemacht haben, sind sie immer begeistert. Diese Unterschiede, was die Lebensumstände, Technik zum Beispiel, angeht, sind sehr spannend. Da hat man von seinem Schwarm einen Schilling bekommen, um ihn vom öffentlichen Telefon aus anrufen gehen zu können. Und auch hier merkt man dann wieder, dass man auch vor 60, 70 Jahren in der Pubertät die gleichen Fragen und gleichen Themen hatte wie vor 10 oder 20 Jahren.“ Jüngere seien aber generell eher bereit, sich mit ihrem Tagebuch auf die Bühne zu setzen. „Heutzutage ist von vielen das Leben eh schon öffentlich gemacht in den neuen Medien. Dadurch gibt es weniger Hemmungen, Privates preiszugeben.“ Dass Tagebücher durch die vielen neuen Möglichkeiten, sein Leben zu dokumentieren, aussterben, glaubt Köhle aber nicht. „Sicher gibt es andere Formen, Tagebuch zu führen, etwa mit dem Computer, wo dann noch Fotos dazugefügt werden können, oder auch mit Ton- oder Videoaufzeichnungen, mit dem Handy zum Beispiel. Aber vor allem Jugendliche werden immer wieder ein Tagebuch nutzen, um Erlebnisse niederzuschreiben, zu reflektieren, um einfach aus dem Innersten heraus Gedanken festzuhalten, die nur für einen selber sind.“ Oder dann, fünf Jahre später, auch für das Publikum im Treibhaus. „Bei den Slams kriege ich immer wieder das Feedback, dass die Leute wieder anfangen wollen, Tagebuch zu schreiben. Damit ist mir schon viel gelungen. Ob sie das dann nur mit sich oder auch mit anderen teilen wollen, sei dahingestellt, unterhalten wird man durch nichts besser. Die besten Geschichten schreibt nämlich das Leben“.

Der nächste Tagebuch-Slam findet am 28. Jänner um 20 Uhr im Treibhaus statt.

Anmeldungen zum Mitmachen an diana@liebestagebuch.at

„25.02.2002. Tja, und was machen gelangweilte Kinder, wenn sei absolut nicht wissen, was sie tun sollen? Richtig, sie bauen Scheiße. Und so war das auch bei uns.“ Maria, 11 Jahre



Die Ehe für Alle – gesellschaftlicher Fortschritt oder Verneinung der Wirklichkeit

„Wenn der Verfassungsgerichtshof die Einzigartigkeit und damit die juristische Sonderstellung der Ehe verneint, die auf der Unterschiedlichkeit der Geschlechter aufbaut, verneint er die Wirklichkeit“, meinte Kardinal Schönborn in seiner Reaktion auf die Legalisierung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare.

Stellt die Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare eine „Verneinung der Wirklichkeit“ dar oder verneint in unserer heutigen Gesellschaft geradezu eine Nicht-Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare die Realität?

Ist die Öffnung der Ehe für Alle ein notwendiger Diskriminierungsabbau oder ist die unterschiedliche Behandlung von verschieden und gleichgeschlechtlichen Paaren eine natürliche Unterscheidung?

Über diese und weitere Fragen möchten wir gemeinsam in einer offenen Runde diskutieren.

Wer? Für alle Studierenden, veranstaltet von der KHJ
Wo? Josef-Hirn-Straße 7 – EG (Cafeteria)
Wann? Montag, 8.1.18 – 20 Uhr
Mehr? www.unipfarre.at/khj

ANBETUNG

11.1.18, 19-19.30 Uhr
Jeden ersten Donnerstag im Monat gibt es die Möglichkeit zur Eucharistischen Anbetung mit Musik. Der Glaube sagt uns, dass Jesus als Leib Christi in der Hostie gegenwärtig ist. So verbringen wir gemeinsam singend, preisend, hörend und auch schweigend ein halbe Stunde in seiner Gegenwart.
Wo: St. Johannes am Innrain

TAIZÉ-GE BET

25.1.18, 19 Uhr
Unser monatliches Taizégebete hat ignatianische Elemente. Im Anschluss gibt es eine Agape mit Soletti und Gummibärchen etc.
Wo? Kapelle der Unipfarre
Semesterabschlussgottesdienst
28.1.2018, 19 Uhr in der Jesuitenkirche

SALSATANZEN

Jeden Samstag, 19-20 Uhr
Wer wollte immer schon mal Salsa lernen? Egal ob Tanzen völliges Neugebiet ist, man zwei linke oder zwei rechte Füße hat – schau vorbei zum Salsakurs für Anfänger, bei dem man wöchentlich einsteigen kann.
Was? Salsa und Bachata Basics – die ideale Vorbereitung für einen Tanzabend

Wer? Von Studenten für Studenten; paarweise nicht notwendig
Wo? Cafeteria
Mehr? Anna Spanos Anna.Spanos@student.uibk.ac.at

UNSER TÄGLICHES PROGRAMM

7.1. bis 2.2.18
Montag bis Freitag in der Kapelle (in der Vorlesungszeit):
•7-7.30 Uhr Eucharistiefeier (dienstags mit anschließendem Frühstück in der Cafeteria)
•19-19.20 Uhr Vesper - Abendgebet der Kirche (außer freitags)
Jeden Montag 20 Uhr – ?? Pray'Inn. Gemeinsames Beten und Bibelteilen eingehrt in lockerem Lobpreis in der Kapelle der Unipfarre
Jeden Mittwoch MMM - MITTAGSGEBET und MITTAGESSEN am MITTWOCH
Wir beginnen mit dem Mittagsgebet um 12.30 Uhr in der Kapelle, ungefähre Dauer 15-20 Minuten. Im Anschluss gemeinsames Mittagessen.
... sowie sonnt- und feiertags in St. Johannes am Innrain: 19-20 Uhr Gottesdienst. Anschließend Agape.

Cambridge English Proficiency

Prüfungstermin
10.03.2018

Information und Anmeldung
Sandra Schmidt | t: 05 90 90 5-7319
e: sandra.schmidt@wktirol.at



tirol.wifi.at/cambridge



Cambridge English BEC V

Prüfungstermin
10.03.2018

Information und Anmeldung
Sandra Schmidt | t: 05 90 90 5-7319
e: sandra.schmidt@wktirol.at



tirol.wifi.at/cambridge



Cambridge English Advanced

Prüfungstermin
17.03.2018

Information und Anmeldung
Sandra Schmidt | t: 05 90 90 5-7319
e: sandra.schmidt@wktirol.at



tirol.wifi.at/cambridge



Englisch B2 – Cambridge English Vantage

(Prüfungsvorbereitung auf BEC V)
16.01.2018-22.05.2018

Information und Anmeldung
Sandra Schmidt | t: 05 90 90 5-7319
e: sandra.schmidt@wktirol.at



tirol.wifi.at/englisch



Englisch C1 – Cambridge English Higher

(Prüfungsvorbereitung auf BEC H)
16.01.2018-22.05.2018

Information und Anmeldung
Sandra Schmidt | t: 05 90 90 5-7319
e: sandra.schmidt@wktirol.at



tirol.wifi.at/englisch



Englisch C2 – Cambridge English Proficiency

(Prüfungsvorbereitung)
17.01.2018-06.06.2018

Information und Anmeldung
Sandra Schmidt | t: 05 90 90 5-7319
e: sandra.schmidt@wktirol.at



tirol.wifi.at/englisch



Englisch B2/C1 – Writing for Impact

24.01.2018-28.03.2018

Information und Anmeldung
Sandra Schmidt | t: 05 90 90 5-7319
e: sandra.schmidt@wktirol.at



tirol.wifi.at/englisch



Bücher **ONLINE** bestellen,
bequem am Weg zur Uni abholen
und dabei **SPAREN** -20% bei Hörscheintiteln



Unsere kompetenten MitarbeiterInnen
unterstützen dich – in unseren universitätsnahen Filialen – gerne
bei der Suche nach dem richtigen Buch!

Wir haben die empfohlene
Prüfungs- & Studienliteratur lagernd!

studia

SERVICES

dein

Online-Buchshop
mit Adressen vor Ort!

Universitätsbuchhandlung für
Medizin, Rechts-, Natur- und
Geisteswissenschaften
Innrain 52f • Bruno Sander Haus
Tel.: +43 (0) 5 12 / 58 27 75
E-Mail: zentrale@studia.at

Universitätsbuchhandlung für
Rechts- und Wirtschafts-
wissenschaften, Theologie
Universitätsstraße 15a • im MCI 1
Tel.: +43 (0) 5 12 / 58 25 08
E-Mail: buch@studia.at

Besuche uns auch online:

www.studia.at

oder

bookshop.studia.at

Kopier- & Digitaldruck-Zentren | Universitätsverlag | Buchbinderei | Universitätsbuchhandlungen

Die Adressen für Ihre Interessen: www.studia.at & bookshop.studia.at

Kopier- & Digitaldruck-Zentren

Produktion sämtlicher Drucksorten ...
Druck Ihrer LV-Unterlagen (auch mit
Verkauf durch die Studia)
Institutsdrucker & -kopierer etc.

Buchbinderei

Bindung von Jahressbänden /
Zeitschriftensammlungen
Buchrestauration & -reparatur,
Urkundenmappen u.v.a.m.

Universitätsverlag

Verlegen von Büchern mit ISBN
Produktion & Vertrieb von
Verlagsskripten Ihrer LV-Unterlagen
(Autorenhonorar)

Universitätsbuchhandlungen

Buchbesorgung: Literatursuche &
Bestellservice (weltweit!!!)
Zeitschriftenabos & Fortsetzungen
Literatur- & Sachbuchtipps

4x Kopier- & Digitaldruckzentren & eine Buchbinderei

Buchbinderei/Neue Mensa
Herzog-Siegmund-Ufer 15
• copy@studia.at
• Tel. 0512 / 580868 10/13 •

Technikareal
UG Informatikgebäude
• technik@studia.at
• Tel. 0512 / 507 35750 •

SoWi-Campus
Universitätsstraße 15
• sowi@studia.at
• Tel. 0512 / 507 35751 •

MCI Gebäude 1
Universitätsstr. 15a
• copyprint@studia.at
• Tel. 0512 575133 •

studia
SERVICES

Kopier- & Digitaldruck-Zentren | Universitätsverlag | Buchbinderei | Universitätsbuchhandlungen

wege an dir vorbei – ein vorsatz

wege an dir vorbei
sind gesäumt mit bildern
von dir
rahmenlose verlangeskulissen
farben deiner sehnsüchte
in mir
und ich frag mich, ob wege
an dir
vorbei nur sackgassen werden und
du ihr
maler auf distanz

Lyr'Eck

Der Platz für Poesie in der UNIPress

Siljarosa Schletterer studiert Musikwissenschaft (partiell Literaturwissenschaft), schreibt Rezensionen und Kritiken in verschiedenen Magazinen, feiert den Widerstand, die Kunst und die Poesie.

PoetInnen gesucht!

**DU schreibst für dein Leben
gern Gedichte?**

**Dann schicke uns deine Zeilen an
unipress@oeh.cc**

**Zur Belohnung bekommst du
einen Büchergutschein im Wert
von 10 Euro zur Verfügung gestellt
von der STUDIA!**



Buchpräsentation

Montag, 22. Jänner 2018 • 19 Uhr

Haus der Begegnung, Innsbruck • Eintritt frei!

Spendenbox für freiwillige Spenden zugunsten eines ausgewählten Sozialprojekts (s.a. <http://www.teamglobo.net>)



Josef Nussbaumer | Stefan Neuner

Hoffnungstropfen

Studia Universitätsverlag 2017



Studia-Universitätsbuchhandlungen

studia
SERVICES

in Kooperation mit dem

HAUSDERBEGEGNUNG



Die gnadenlos ehrliche Kontaktanzeige #UniEdition

So bin ich, so such ich dich!

Tinder und Lovoo durchgespielt, Finger taub vom vielen Wischen, die Nase voll von den unzähligen Beschönigungen, was Charakter und dank Filter, Photoshop etc. auch Erscheinung angeht?

Wir halten dagegen mit der gnadenlos ehrlichen Kontaktanzeige. Für alle, die jemanden wirklich kennenlernen wollen, in der und rund um die Uni Innsbruck.

Die zu Rihanna tanzende Styling-Queen, die aus dem Alltagstrott herausgezogen werden will

Wenn **GetToKnowMe** morgens aufsteht, schüttet sie sich als erstes kaltes Wasser ins Gesicht. Dann fühlt sie sich fresh genug, um beim Kaffeeaufstellen zu Rihanna wie Rihanna zu twerken. Nach der Tanzsession am Morgen geht's auch schon in die Arbeit, sie fängt früh an. Am besten gefällt ihr an ihrem Job, dass sie darin fast nur Englisch spricht, ihre Liebessprache.

Trotzdem lässt sie sich am liebsten mal aus dem ganzen Alltagstrott herausziehen, durch Menschen, Tiere oder Tätigkeiten, die das können. Was bei ihr gar nicht geht, sind Menschen, die sich zu sehr anpassen. Und noch weniger gehen Menschen, die Menschen, die anders sind, ausschließen. Auch kein Fan ist sie von Menschen, die arrogant und egoistisch sind. Zum Schmelzen bringen **GetToKnowMe** dafür altruistische und ulkige Aktionen und Worte. Und auch auf Urlaub steht sie. Am liebsten macht sie den in London, Paris oder Berlin. Obwohl Chillen bei den Freaks und Skatern am Venice Beach oder sonstwo in Kalifornien auch ok für sie ist. Vor allem im Winter bleibt sie aber auch gern hier in unseren Gefilden – an einem perfekten Powder-Tag im Tiroler Winterwunderland schnallt sie sich die Ski an und flitzt davon.

Was ihr potenzieller Partner unbedingt haben sollte, ist ein Funkeln in den Augen. Ein aus-dem-Alltag-herausreißendes am besten. Über Dating-Apps findet sie den nicht, weil sie Dating-Apps nicht mag. Die widersprechen zu sehr ihrem Digital-Detox-Vorhaben, das sie seit längerem hegt. Das bleibt auch ihr Vorsatz für das neue Jahr: Mehr im Real Life leben, weniger im digitalen.

Am liebsten an sich selbst mag **GetToKnowMe** ihren Style. Den zu kreieren, ist eine ihrer größten Leidenschaften. Kreativ ist sie sonst gern mit Stiften auf Papier, in der warmen Jahreszeit am liebsten auf der Picknickdecke im Park oder Garten. Dass man es mit ihr sehr lustig haben kann, wie sie sich sagen hat lassen, mag sie auch an sich selbst. Ihr Lieblingsort in Innsbruck ist die „Bäckerei“, no doubt. Stadteilmäßig findet sie aber Beverly Wilten am coolsten, der „hat einfach was“. Auch studiert hat sie dort, an der Geiwi, und zwar wegen des besten Anglistik-Amerikanistik-Instituts ever.

Nun liegt es an euch, ihr kreativen Helden da draußen mit funkeln den Augen und Zugkraft in den Armen! Wenn ihr **GetToKnowMe** kennenlernen wollt, meldet euch bei uns und wir stellen den Kontakt her.

unipress@oeh.cc



AG, VSStÖ, GRAS, JUNOS und UFI

Die UNIPress-Redaktion ist für die Inhalte der Fraktionsartikel nicht verantwortlich. Fraktionsartikel werden weder korrigiert, umgeschrieben, zensiert oder sonst in irgendeiner Art und Weise verändert.



Wir, die Aktionsgemeinschaft Innsbruck, hoffen, dass Du ein frohes Weihnachtsfest, geruhsame Ferien und einen guten Rutsch ins neue Jahr hattest.

Auch diese Jahr setzte sich die Aktionsgemeinschaft Innsbruck wieder tatkräftig für deine Anliegen ein und konnte einige Erfolge für uns alle verbuchen.

Wer von uns kennt es nicht: Die Prüfung naht, die Zeit zum lernen wird immer knapper und zur Krönung schließt auch noch die Bib zu früh. Um Dir diesen Stress zu ersparen und Dir mehr Lernzeit zu verschaffen, hat sich die Aktionsgemeinschaft erfolgreich für längere Öffnungszeiten eingesetzt. Die Hauptbibliothek hat nun unter der Woche bis 24 Uhr offen. Das bedeutet für Dich über **300 Stunden** mehr Lernzeit pro Jahr!

Viele Studenten müssen am Anfang ihres Studiums das kleine Latein nachholen. Bis zu diesem Semester kostet jeder Prüfungsantritt 60 EUR. Für einen Studenten ist das eine Menge Geld und damit dir am Ende des Monats etwas mehr in der Geldtasche

bleibt, hat sich die Aktionsgemeinschaft mit Erfolg dafür eingesetzt, dass die Ergänzungsprüfungen in Latein, Altgriechisch und Deutsch beim ersten Antritt kostenlos sind.

Außerdem haben wir uns erfolgreich dafür eingesetzt, dass das Öffifahren in Tirol und in Innsbruck endlich etwas billiger und studentenverträglich wird. Somit hast du ab diesem Semester die Möglichkeit ein Semesterticket für ganz Tirol um 180 EUR zu erwerben.

Doch wir wollen uns auf diesen Erfolgen, die wir für Dich erreicht haben nicht ausruhen, sondern weiter Deine Interessen vertreten. Damit wir Deine Interessen bestmöglich vertreten können, gab es gerade von der ÖH Innsbruck eine Umfrage zu dem Thema Studiengebühren. Bis jetzt haben schon über 2000 Studenten ihre Stimme abgegeben und über 90% dieser Stimmen waren gegen die Einführung von Studiengebühren.

Du kannst auch in Zukunft auf Deine Aktionsgemeinschaft vertrauen und darauf, dass wir uns für Dich einsetzen!

Deine

Aktionsgemeinschaft – in Deinem Interesse!

facebook.com/aginnsbruck

www.agibk.info

info@agibk.info



NEIN ZU STUDIENGEBÜHREN – IMMER UND AUF ALLEN EBENEN

Liebe Freund_innen,

unsere Vermutungen haben sich bestätigt! Die neue Regierung unter Kurz (ÖVP) und Strache (FPÖ) haben sich für eine sozial selektive und studierendenfeindliche Universitätsausfinanzierung ausgesprochen.

Als VSStÖ treten wir seit Jahren für einen FREIEN und OFFENEN Hochschulzugang auf allen Ebenen ein. Wir stellen uns IMMER auf die Seite der Studierenden und nicht auf die Seite der Privilegierten.

Es verärgert uns sehr, wenn die Universitätsausfinanzierung auf dem Rücken der Studierenden ausgetragen wird und somit die Universität faktisch nicht mehr für alle Personen zugänglich sein wird.

In welchem Ausmaß die Studiengebühren anfallen ist zwar noch nicht klar aber Studiengebühren und Zugangsbeschränkung sind immer sozial selektiv und verhindern den Hochschulzugang von Personen aus bspw. einkommensschwachen Familien.

Mit Aussagen wie „**500 EUR sind jetzt nicht völlig absurd, etwa in diesem Rahmen wird es sich abspielen**“ bezüglich des Ausmaßes der Studiengebühren fordern uns Schwarz Blau klar auf, dass wir Studierende Schulter an Schulter gegen diesen Bildungspolitischen Wahnsinn ankämpfen.

Jetzt heißt es aktiv werden, denn so einen massiven Schlag gegen das Hochschulwesen können und dürfen wir uns nicht gefallen lassen und müssen gegen diese studierendenfeindliche Politik gemeinsam auftreten.

Für mehr Informationen schau doch einfach mal auf unserer Facebook Seite vorbei, dort haben wir die wichtigsten Infos zusammengefasst.

Dein VSStÖ

(Verband Sozialistischer Student_innen)

fb.com/vsstoe.innsbruck

ibk@vsstoe.at



Die Feiertage sind vorbei und in den meisten Wohnungen liegen Geschenke, die eigentlich nicht gewollt waren, Bücher die man schon kennt oder ein lila Paar Socken der Großmutter, das den eigenen Geschmack nicht ganz getroffen hat. Im Schnitt liegen in deutschen Schränken 20 Teile herum, die nie getragen werden. Die Folge von diesem Überfluss ist häufig das gute, alte Ausmisten. T-Shirts zum Beispiel werden im Schnitt siebenmal getragen bevor sie entsorgt und ersetzt werden. Jährlich werden allein in Deutschland zwischen 600.000 und 1 Mio. Tonnen Kleidung weggeworfen. Wie kann man diese Zahl reduzieren, wenn man die Sachen nun mal schon hat? Es sind ja nicht nur die Klamotten. Der weltweite Papierverbrauch liegt bei 400 Millionen Tonnen jähr-

lich und ist zu zwei Dritteln der Grund für die ständige Rodung von tropischen Wäldern (35 Fußballfelder pro Minute). Grund dafür sind nicht nur gratis Zeitschriften, die eigentlich niemand braucht, sondern auch der ständige Konsum von Büchern. Wir machen einen ersten Schritt und veranstalten am **11.01.2018** unsere dritte **Bücher- und Kleidertauschbörse (18 Uhr, Grünes Büro, Ing.-Etzl-Str. 9)**. Auf diese Weise wollen wir dazu beitragen den Verschleiß von Rohstoffen zu verlangsamen und die Belastung von Mensch und Umwelt zu verringern. Einfach Kleiderschrank und Bücherregal aussortieren und Fundstücke mitbringen.

Liebe Grüße,
GRAS Innsbruck

fb.com/grasinnbruck
twitter: @gras_innsbruck
http://gras-innsbruck.at
innsbruck@gras.at



Liebe Kollegin, lieber Kollege!

Als erstes möchten wir Euch (nach den hoffentlich erholsamen Weihnachtsferien) viel Glück für einen erfolgreichen Endspurt in diesem Semester wünschen!

Einen Beschluss der aktuellen Bundesregierung kann man aber alles andere als erfolgreich bezeichnen, nämlich den Beschluss zur Einführung von Studiengebühren. Das von der Regierung beschlossene Modell, welches definitiv **nicht fair und nicht sozial gerecht** ist, spiegelt das komplette Gegenteil unseres Modells wieder, bei dem es um **nachgelagerte Studiengebühren** geht.

- Beim JUNOS-Modell bezahlt man erst, wenn man fest im Berufsleben steht und über einer Freigrenze von 1.500 Euro netto verdient, einen gewissen Prozentsatz davon nach.
- Beim JUNOS-Modell ist es völlig egal, welchen sozialen Hintergrund ein Studierender hat.
- Beim JUNOS-Modell kommen die Einnahmen den Universitäten zu Gute und tragen zu einer Qualitätsverbesserung direkt vor Ort bei, während beim Regierungsmodell die Einnahmen ins allgemeine Budget fließen.

Für den Januar haben wir JUNOS auch eine tolle Veranstaltung organisiert: Am 18. Januar wird **Bundespräsident a.D. Dr. Heinz Fischer** mit uns über die Zukunft der österreichischen Politik diskutieren. Die Veranstaltung findet im HS1 an der SoWi statt. Wir freuen uns auf deinen Besuch!!

Deine **JUNOS**

tirol@junos.at
studierende.junos.at



Liebe Studierende,

während wir allen einen guten Start ins neue Jahr wünschen, stellt das (im Dezember veröffentlichte) FPÖVP-Regierungsprogramm für viele Studierende eine „schöne Bescherung“ dar:

- Einführung von Studiengebühren
- Reduzierung von Prüfungsantritten
- Einschränkung der Mehrfachinskriptionen
- Frage der Festlegung maximal (!) zulässiger Studiendauern
- Mehrheit der Professorenschaft (gegenüber Mittelbau und Stu-

dierenden) in inneruniversitären Entscheidungsprozessen (z.B. Berufungsverfahren, Habilitationsverfahren, Curricula etc.)

- Einspruchsrechte und Verwendung von Mittel der ÖH sollen eingeschränkt und ggf. sanktioniert werden

Was die Regierung konkret unter „Weiterentwicklung der Lehr-, Lern- und Prüfungskultur“, „Qualitätsprüfung der Curricula“, „neues Zugangsregelungsmanagement“, „leistungsorientierter Bildungsscheck“ (Voraussetzung: fünfjähriger Österreicher Aufenthalt) etc. versteht, wird sie uns erst noch verraten.

Wir sprechen uns ganz klar gegen jede studierendenfeindliche Regelung aus und werden uns auf allen Ebenen als ÖH (in Fachschaften, der Universitätsvertretung und Bundesvertretung) für die Rechte und Freiheiten der Studierenden einsetzen!

Eure **unabhängige Fachschaftsliste**



von Felix Kozubek

Ein Kind wird Bürgermeister

Eine gar nicht so heitere Neujahresgeschichte, die völlig frei erfunden & dennoch wahr ist. Oder. Von der Gefahr allzu großer Ziele & Vorsätze.

Früher gab es neben den heute üblichen Kontinenten einen weiteren Kontinent. Dieser hieß, der alte Kontinent. Warum das so war, weiß heute niemand mehr. Die Menschen vergessen schnell. Aus heutiger Sicht wäre es logischer, wenn der alte Kontinent damals neuer Kontinent geheißen hätte. Aber es ist eben nicht immer alles logisch. Manches ist pervers. Weil pervers heißt verkehrt, der Logik zuwider.

Auf diesem alten Kontinent gab es mehrere Länder. Ein paar große und ein paar kleinere. Eines war so klein, dass es kaum jemand kannte. Auch heute wissen nur wenige Menschen, dass dieses Land, welches den wunderschönen Namen "Südländ" trug, überhaupt existierte. Regiert wurde Südländ von keinem Monarchen, wie viele andere Länder rundherum. Nein. Südländ hatte einen Bürgermeister, der direkt gewählt wurde. In Südländ wurde DIREKTE DEMOKRATIE nämlich großgeschrieben. Überhaupt wurde in SÜDLÄND ALLES GROSS GESCHRIEBEN. DIE SÜDLÄNDER HATTEN NÄMLICH KEINE KLEINEN BUCHSTABEN.

Eines Jahrhunderts, als der alte Kontinent schon ordentlich in die Jahre gekommen und langsam müde war, wurde in SÜDLÄND ein Junge geboren. Seine Eltern kennt heute niemand mehr. Nur eine über tausende Generationen weitergegebene Legende erzählt davon, dass es eine unbefleckte Empfängnis war. So viel scheint also sicher. Dieser Junge war kein normaler Junge. Er war außergewöhnlich. Mit drei Jahren konnte er bereits Reden schwingen wie ein Großer. Dies machte er sich zu Nutze und schnell eilte ihm am gesamten alten Kontinent der Rufines ausgezeichneten Redners voraus.

Aus allen Ländern strömten plötzlich die Menschen in das kleine Dorf im Süden SÜDLÄNDS und lauschten gebannt den Worten des Dreijährigen. Doch der Junge war schlau. Das Geheimnis seines großartigen Rede-Talentes, seiner außergewöhnlichen Begabung lag nämlich darin, zwar schön klingende Worte zu benutzen, von denen er wusste, dass die Menschen sie gerne hörten, aber eigentlich nichts zu sagen. So verkündete er einst, auf einem alten Weinfass stehend und die Arme über

der Menge ausstreckend: "Ihr seid gekommen, um mich zu hören. Nicht wahr?" Die Menge jubelte. Denn er hatte recht. "Und ich werde euch euren Wunsch erfüllen." Die Menschen jubelten nun noch lauter. "Ich stehe hier auf einem Fass Wein. Unschuldiger und direkt unter euch." Jubel-Gesang. "Ihr habt es verdient, denn ihr seid von weither extra deshalb angereist." Die ersten Menschen kollabierten. "Ich verkünde euch." Komplettes Jubel-Chaos. "Die Zeit wird kommen. Und wenn die Zeit da ist, dann werdet ihr es spüren." Alle Dämme brachen. "Vertraut auf meine Worte. Denn ich sage euch. Sie sind wahr." Glückseligkeit!

Nachdem er seine Ansprache beendet hatte, kletterte der kleine Junge vom Holzfass und verließ den Hauptplatz direkt durch die Menschenmassen, die ihm für seine wunderschönen Worte beklatschten und ihm über sein schönes Haar strichen. Der Bub genoss das Bad in der Menge, die Aufmerksamkeit und die Zuneigung, die die Menschen von ganz SÜDLÄND, nein was erzähle ich, die die Menschen des gesamten alten Kontinents für ihn bereithielten. Nach seinen wortgewaltigen Reden, die so manche feine Dame und so manchen feinen Herrn in Ohnmacht fielen ließen, begab sich der kleine Junge erstmal zurück zu seinen Eltern, um einen Mittagsschlaf zu halten. Er führte ein glückliches Leben. Eines Tages aber, kurz vor seinem vierten Geburtstag, veränderte sich etwas in dem kleinen Jungen. Aus dem unschuldigen Dreijährigen, der nichts weiter tat als sein Talent auszuleben und vom süßen Nektar der Bewunderung zu kosten, wurde ein besessener Fast-Vierjähriger mit einem großen Wunsch. Er wollte nichts weniger, als BÜRGERMEISTER VON SÜDLÄND werden und damit den greisen, gütigen und langgedienten alten BÜRGERMEISTER VON SÜDLÄND von seinem BÜRGERMEISTERSESSEL stoßen.

Eltern wissen, wenn ein Fast-Vierjähriger sich etwas in den Kopf gesetzt hat, dann bekommt er das auch. Allen Widerständen, allen Verboten und allen Hindernissen zum Trotz. Der Fast-Vierjährige, der unbedingt BÜRGERMEISTER werden wollte, verbiss sich so sehr in die Erfüllung seines großen

Traumes, dass es fortan keinen anderen Inhalt, in seinem doch noch recht langen Leben (in SÜDLÄND wurde man zu dieser Zeit durchschnittlich um die 107), mehr gab. Um sein Ziel zu erreichen, brach er die Schule ab, bevor er sie einmal besuchte und tourte mit einem fetten Holzkarren durch ganz SÜDLÄND. Und ja. Sein Redetalent kam ihm dabei zu Gute. Doch nicht nur das. Auch sein Sinn für absolute Loyalität (ihm gegenüber) und seine Besessenheit (von der Sache) waren die richtigen Zutaten, um den Zaubertrank der Macht in kürzester Zeit zu brauen.

So kam es, kurz vor Weihnachten, im Jahre zehn vor dem Ende des alten Kontinents, und damit auch vor dem Ende SÜDLÄNDS, zur Erfüllung des Traums und zum MACHTWECHSEL IN SÜDLÄND. Um sein Ziel zu erreichen war der Fast-Vierjährige auch nicht davor zurückgeschreckt, sich mit der bösen Stieftochter des ALTEN BÜRGERMEISTERS VON SÜDLÄND zu verbrüdern. Der Fast-Vierjährige versprach ihr einen Platz an seiner Seite, wenn sie ihm dafür die Gunst ihrer Sippschaft sichern würde. Und ihre Sippschaft war groß und tat was ihnen gesagt wurde.

Kurz vor Weihnachten saß der mittlerweile vierjährige Bub auf dem in Gold und Rot verzierten BÜRGERMEISTERSESSEL VON SÜDLÄND und hatte sich seinen großen Traum erfüllt. Doch obwohl sein größter Lebenstraum nun erfüllt war, wich die Besessenheit nicht aus seinem Herzen. Im Gegenteil. Sie hatte nun schmackhafte Nahrung und zu völlig neuer Stärke gefunden. Der vierjährige Bub saß am BÜRGERMEISTERSESSEL VON SÜDLÄND und die Menschen die ihn wirklich kannten (das waren wohl nur seine Eltern) konnten erkennen, dass er in seinem kleinen Kopf bereits neue Pläne schmiedete. Während der kleine Junge so dasaß und grübelte, machte am gesamten alten Kontinent die Botschaft die Runde: Ein Kind wird Bürgermeister von SÜDLÄND.

Und die anderen Länder bekamen plötzlich Angst.

Aber die Menschen vergessen Gott sei Dank schnell. Auch wenn das ziemlich pervers und der Logik zuwider ist.

**INNS'
BRUCK
PATSCHER
KOFEL**

Jetzt:
Der neue Winter
am Hausberg.



patscherkofelbahn.at



© 2017 Twentieth Century Fox

METROPOL
TIROLS MULTIPLEX

KINOTIPP DES MONATS:

Greatest Showman – ab anfang Jänner 2018

GREATEST SHOWMAN ist ein kühnes, mitreißendes Musical, das die Geburt des Showbusiness feiert und das wunderbare Staunen, das uns erfüllt, wenn Träume wahr werden. Inspiriert von P.T. Barnums Ambition und Phantasie erzählt GREATEST SHOWMAN die Geschichte eines Visionärs, der aus dem Nichts kam und ein faszinierendes Spektakel erschuf, das zu einer weltweiten Sensation wurde.

**Unipress verlost 2x2 Eintrittskarten für die Freitagvorstellung in der Startwoche!!
Schickt ein Mail an unipress@oeh.cc mit dem
Kennwort: Greatest Showman – ab anfang Jänner 2018 ...**

... und gewinnt!



WerbeDesign Akademie
am WIFI Campus Innsbruck



GESTALTET DIE WELT!

Tag der offenen Tür 2018: Do. 26. April 2018 | 9-15 Uhr

GRAFIK - & MEDIENDESIGN AN DER WDA INNSBRUCK

WWW.WDA-INNSBRUCK.AT

WIFI Innsbruck | Egger-Lienz-Straße 116 | A-6020 Innsbruck

☎ 05 90 905 - 72 73 | 📠 05 90 905 - 57 273 | ✉ gabriela.hauser@wktiroel.at | 🌐 www.wda-innsbruck.at



ALPINA DRUCK

